

H. 96, 15.

27.

X 2019344

Yc
3918

Christliche
Buß=weckende
und
Danck=regende
Wind=Predigt/
Zu schuldigem Lobe des Himmlischen
Davids / unsers Helffers und
Erhalters/

Nachdem am Tage David (den 30. Decembris,
nächstverwichenen 1672sten Jahres) ein grausamer
und schädlicher Wind/ Sturm und Wetter sich hin
und wieder plötzlich funden/ bald aber
nachgelassen/

Aus dem X. Cap. v. 13. des Propheten Jeremiae:
Er läßt seinen Wind kommen aus heim-
lichen Oertern.

In Volkreicher Versammlung
Der Gemeinde Gottes zu Laußigk/
Am 10. Jan. dieses 1673sten Jahres gehalten/
Durch
M. Johann Georg Güttern / Pfarrern daselbst/
und der Colditzischen Inspection Adjunctum.

Chemnitz/gedruckt bey Johann Gabriel Güttern.

Denen
Ehrenhafften/ Wohlgeachten/
Wohlweisen

Hn. Bartholomæo Fren-
keln/ Bürgermeistern/

und

Hn. Christophoro Hentz-
scheln/ des Raths/

Wie auch

Denen

Erbaren und Wohlgeachten

Christoph Beuthnern/

Johann Gottfried Nuckeln/

und

Christian Hungern/

Allerseits des löblichen Huff-Schmiede-Hand-
wercks Meistern/und Bürgern allhier

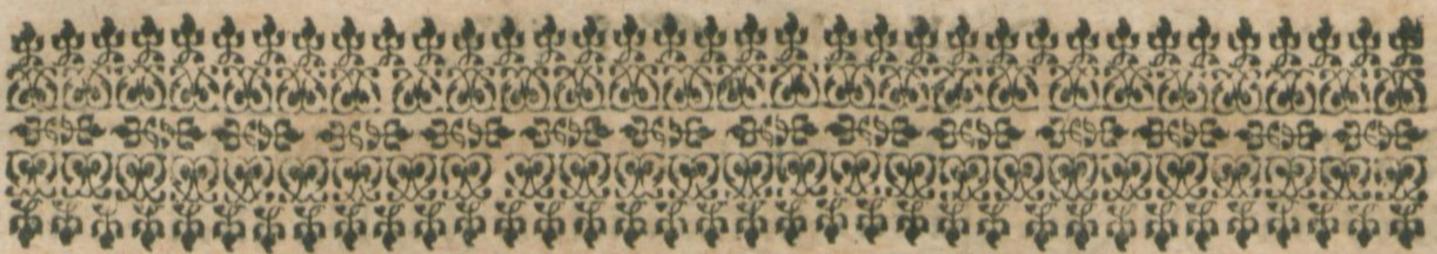
zu Laubitz/

Meinen vielgeliebten Kirch- und Beicht-Kindern/
werthen und vielgönstigen Freunden.

Autor.

Ehren





Hrenhafte/ Wohlgeachte/ Erba-
 re/ Wohlweise/ vielgeliebte/ gönstige
 und geneigte Kirch/ Kinder/ werthe
 Freunde/ Es hat der geistreiche Prophet
 Esaias/ der Theils seinen Königen pre-
 digte/ Theils auch Köpffe für sich hatte/
 die einem eysern Amboss fast nicht unähnlich

waren/ und eben so wenig nachgaben/ von etlichen Handwer-
 ckern Gleichnisse genommen/ und in seinen Schriften einge-
 sprenget/ hierbey aber des Schmiede-Handwercks nicht vergesse-
 sen. Wenn ich aber nur anführe/ daß er im LIV. Cap. v. 16. da
 Gott seine Kirche tröstet/ daß sie sich für den geschmiedeten/ oder
 zu schmieden angegebenen/ Waffen und Kriegeszeuge nicht so
 sehr fürchten solle/ bey Erwähnung des Schmiedes also geredet/
 daß er des auffblasens nicht vergessen/ sondern so deutlich ge-
 dacht hat/ daß auch des Schmiedes Beschreibung darinne sit-
 cket/ wie er ein Mann sey/ der die Kolen im Feuer auffbläset/
 wenn er schmieden wil/ so befinde ich/ daß bey solchen Auffblasen
 des Windes als eines Athems gedächt wird/ denn das allda ge-
 brauchte Wort auch von Athem holen stehet/ Jobi XXXI. v. 39.
 da man einen müde und ihm das Leben sauer machet/ daß er ge-
 schwinde Athem holen muß/ und sich kaum erholen kan/ weil der
 Blasbalg des Athems/ so zu reden/ ihm fast aussenbleiben wil;
 Wie denn die Lunge/ die Athem holet/ solche Vergleichung gar
 wohl leidet. Nun kompt Gott der Herr selber/ und sagt/ er
 sey auch ein Auffblaser/ mit dem Zorn- Balge/ den Er manch-
 mal ziehe/ zuvor aber drohe/ davon zu lesen Ezech. XXII. v. 19.

Esa. LIV. 16.

Job. XXXI. v. 39.

Ez. XXII. 19.

A 2

Weil

t=
f=

Dz

/

rens



Dedication-Schrift.

Mal. I. v. 13. Weil ihr denn alle Schaum worden seyd / sihe / so wil ich euch alle gen Jerusalem zusammen thun / wie man Silber / Erz / Eisen / Bley und Zinn zusammen thut im Ofen / daß man ein Feuer darunter auffblase / und zuschmelze es: Also wil ich euch in meinem Zorn und Grimm zusammen thun / einlegen und schmelzen / Ja ich wil euch sammeln / und das Feuer meines Zorns unter euch auffblasen / daß ihr darinnen zerschmelzen müßet. Dergleichen Drohungen eines zornigen Auffblasens / wir nicht in den Wind schlagen / oder mit einem verächtlichen trozigen Gegenblasen (wie Mal. I. v. 13. stehet / daß manche alles in den Wind schlagen) zu zerblasen und zu zertreiben gedencken sollen. Sondern es haben so wohl der Schmied / als wer den Schmied auffblasen sihet / an Gottes Wercke und Gerichte / davon er selber geredet / und sich mit einem solchen Handwercksmanne verglichen hat / andächtig zu gedencken. Sonderlich aber kan und solls geschehen / wenn Gott mit seinem rauhen Winde starck auffbläset / daß es scheint / als wenn er uns sampt unsern Werckstädten und Wohnungen hinweg blasen wolte. Wer nun bey solcher Zeit im Feuer arbeitet / da es gefährlich genug seyn würde / wenn der starcke Gott im Grimm verfahren / und die Aessen sampt den Häusern einwerffen / das Feuer in die Luft führen / und dann selber auffblasen wolte / dergleichen erschreckliche Zorn-Exempel vielmal ergangen / der wird an Gott gedencken. Ja Gottes Güte ist / daß nicht nur hier / sondern in andern Wohnungen dergleichen Fall und Unglück auch nicht ergangen. Wenn ich denn meinen lieben KirchKindern / und darunter auch Euch / werthen Freunden / am 10. dieses Monats Januarii / den eilfften Tag hernach / da ein grosser Sturm / starcker reissender Wind / und erschreckliches Wetter fürgangen war / eine Wind-
Pres

Dedication Schrift.

Predigt gehalten / solche auch / weil mein leiblicher Bruder /
 Buchdrucker zu Chemnitz / als ich sie fürgenommen / eben bey
 mir gewesen / und darumb angehalten / in den Druck gegeben /
 mit der Dedication und Zuschrift aber nicht weit außspastieren /
 sondern vielmehr bey meinen Pfarr Kindern verbleiben wollen :
 Darneben aber befunden / daß das Auffblusen und der Wind
 keinem Handwercke allhier so nahe zugethan / als den löblichen
 Schmiede-Handwerckern / wie schon aus denen Propheten er-
 wiesen worden / Als habe ich ohne ferners Bedencken Eure
 Namen vorgesezt / gewiß versichert / es werde wohl vermercket
 und im besten auffgenommen werden ; Weill sonderlich der
 gute Christ- und Prtesterliche Wunsck darzu kompt / daß der
 grundgütige GOTT diesem Erbaren Handwercke alle
 Wohlfahrt verleihen / Gunst / Beförderung und glückli-
 chen Wolstand gezeuigen / auch Euch und die Eurigen in
 Gesundheit / Friede / Freude und gedenlichen Wohler ge-
 hen erhalten und segnen / und was ich mehr zum lieben
 Neuen Jahre von Grund des Herzens gewünschet ha-
 be / an Euch in allen Gnaden wahr machen : Uns auch als
 lesampt für Schaden und allen verderblichen Sturm-
 winden väterlich bewahren wolle / Amen. Gegeben in der
 Pfarr zu Laubitz / am 18. Jan. 1673.

Euer treuer Pfarr und Vorbitter
 zu Gott / auch dienstwilliger
 Freund

M. J. G. G. P. L.

A 3

DISPO.

ich
 Silz
 en/
 lke
 m/
 ms
 en/
 dro
 ind
 sen
 en)
 n es
 sen
 det/
 hat/
 ge
 set/
 dien
 cher
 enn
 mpe
 ann
 em
 ottes
 ngen
 enn
 ich/
 den
 nder
 ind/
 Dres



DISPOSITIO.

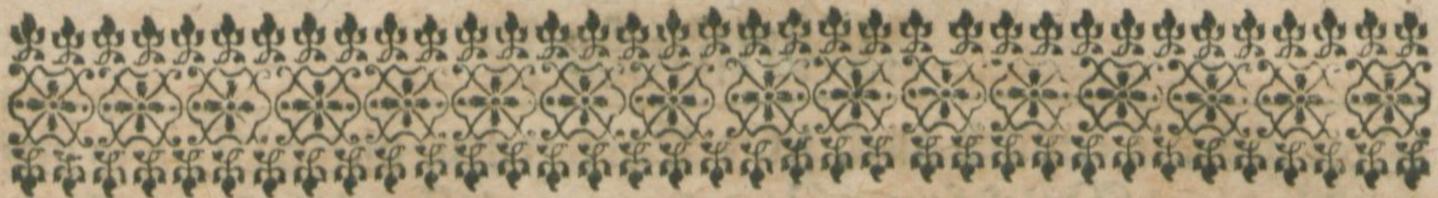
PROPOSITIO.

De ventorum Dominò & Governatore.

TRACTATIO.

Nota	{	I. Educens Sub- jectum. Deū.	{	1. remotivè. Non est alius.	{	1. Indigita- tio. Er.	{	1. ab appellatione.
		2. positivè. Ubi est		2. Assertio.		2. ab operatione.		
				3. Demonstratio.				
Nota	{	II. Eductum instrumen- tum. Ven- tum.	{	1. in genere.	{	1. ordinariè.	{	1. in visitatione gratiæ.
		2. in specie. Et quidem		2. Extraordina- riè;		2. in visitatione iræ.		
Nota	{	III. Educationis Actum. E- ducit de the- sauris suis. Habet hîc	{	1. Thesaurum. Collatio est	{	1. ob singularitatem.	{	1. ob sapien- tiam.
				2. Modum.		2. ob pretiositatem.		2. ob poten- tiam.
				2. Quoad mira- bilitatem. Venit		3. ob incomparabilitatem.		1. differenter. 2. vehementer. 3. celeriter.
				3. Effectum. Qui est		1. Dei glorificatio.		2. Hominum emendatio.

PRÆ-



PRÆLOQVIUM.

Das walt unser liebste HErr und Heiland Chri-
 stus Iesus / der den Wind aus heimlichen
 Orten kommen läffet / solchen auch zur Rache
 geschaffen / dabey aber doch die Seinen erhält /
 daß sie zu verkündigen haben / wie der HErr so
 groß und fromm ist / der Mann / dem Wind
 und Meer gehorsam ist / gelobet und geliebet /
 sampt dem Vater und Heiligen Geiste / jetzt
 und zu ewigen Zeiten / Amen.

Præloquiū.
 Jer. X. v. 13.
 Pf. CXXXV.
 v. 8.
 Sirac. XL. 33.
 II. Cor. I. 10.
 Matth. VIII.
 v. 27.



Bliebte im HErrn. Ist etwas in
 der Welt / das den Lauff der Gottseligkeit
 hindert / und die / so sich auff den rechten Weg
 noch bringen liessen / immerdar abhält / so
 ist's wol das verkehrte sichere Wesen / wenn
 die Leute alle Wercke Gottes / es sey Wohl-
 that oder Straffe / das Liecht oder Finster-
 niß / und was der HErr in der Stadt schafft /
 denen untern Ursachen / der Natur / dem Zufalle / der Zeit / und
 wol gar Heydnischer Weise dem blinden Glück zumessen : Da-
 hero Gottes nicht gedencken / auch weder an ihn gläuben / noch
 ihr Leben bessern lernen. Woraus denn folget / daß solche /
 wenn Gott der HErr gleich mitten im Zorn der Gnade einge-
 denck gewesen / und seiner Barmherzigkeit gedacht hat /
 auch von den Farren der Lippen / die sie opffern sollen /
 gar nichts wissen wollen. Dannenhero zu befürchten ist /
 Gott

Amos III. 6.
 Habac. IV.
 v. 2.
 Tob. III. 14.
 Of. XIV. v. 3.

ne.
 e.
 one
 one
 n.
 ien-
 ten-
 er.
 ter.
 RÆ-

Christliche

Esa. I. v. 3.

Esa. LV. v.

10. seqq.

Sir. XLIII.

v. 32.

cap. XL. 37.

Pf. CVII. 31.

Ps. III. 10. 11.

Gott möchte endlich auch seine Ehre retten/ und auff ein so un-
berständiges Volk seinen Zorn kommen lassen/ Esa. I. v. 3. Wel-
ches denn fürzuhalten/ und nach Vermögen zu erklären/ für an-
dern/ Lehrer und Prediger ihres Ampts gebührlich warnemen
sollen/ als mit welchem gleichwol viel außgerichtet wird/ auch da
wir's nicht mercken. Gleich wie der Regen und Schnee seine
Wirkung und Segen giebt/ Esa. LV. v. 10. Wie derowegen
solcher Zustände gar viel sind/ und noch niemand gelebet hat/ der
Gottes Wercke zehlen oder erzehlen können/ Er ist doch noch
höher/ Sir. XLIII. v. 32. Gestalt Sir. XL. v. 37. stehet/ wie er mit
allen Creaturen kan außrichten/ was er wil; Also ist er auch
mit dem Winde und Sturm ein Wunder Gott/ und verdienet
wohl/ daß man ihn preise/ sonderlich/ daß er auch/ wenn gleich
solche Dinge wüten und toben/ als solte es gar zum Ende gehen/
seine grosse Gnade erblicken lässet/ schützet/ beschirmet und hand-
habet/ daß es nicht nur von denen/ die auff dem Meer in der Ge-
fahr gewesen / heisset/ Pf. CVII. v. 31. Sie sollen dem H. Erren
danken/ umb seine Güte und umb seine Wunder/ die er
an den Menschen/ Kindern thut/ und ihn bey der Gemein-
ne preisen/ und bey den Alten rühmen: Sondern auch wir/
die wir auff dem Lande wohnen/ und des Meers Gefährlichkeit
nicht sehen/ doch aber auch der Gefahr unterworffen gewesen/
Gott Dank zu sagen haben. Massen wir uns allerdings er-
innern/ Welch ein Wind/ Wetter und Sturm am 30. Decemb.
des nächst außgegangenen Jahres hin und wieder gewesen/ auch
unser's Ortes sich spüren lassen/ doch ohne sondern Schaden.
Daraus wollen wir nicht allerhand Warsagungen machen/
sondern sind im Hause Gottes beyammen/ nebenst der Dank-
sagung für Göttlichen Schutz und Schirm/ Gottes Wercken
in der Furcht des H. Erren nachzudencken. Weil wir aber solch
Ver-

Be-
und
däc

S

S

Für-
gerh
auff
Feu-
nich-
gen
Si-
W-
den
W-
inn-
ben-
v. I.
nen

Wind-Predigt.

Vermögen selbst nicht haben/ wollen wir uns zu Gott wenden/
und vor allen Dingen beten und sprechen ein gläubiges und an-
dächtiges Vater Unser :

TEXTUS,

Jeremiae Cap. X. v. 13.

Textus:

Gott läset den Wind kommen aus
heimlichen Oerten.

EXORDIUM.



Wenn wir/ I. Reg. XIX. v. II. von den Erschei-
nungen lesen/ die dem Propheten Elia wiederfah-
ren/ nachdem er dem Volck den wahren Gott ge-
wiesen/ bey der Welt aber grossen Umdanck ver-
dienet hatte/ so finden wir zwar unterschiedliche

Exordium
desumitur
à I. Reg. 19.
v. II.

Fürstellungen/ die der Alleinweise Gott diesem seinem Diener
gethan/ den er hatte heissen aus dem Fels heraus gehen/ und
auff den Berg für den HErrn treten/ daß nemlich Erdbeben und
Feuer sich präsentiret und erwiesen/ der HErr aber in solchen
nicht gewesen: Doch aber ist das allererste unter solchen Din-
gen der Wind. So spricht der Text solcher Geschichte:
Sihe/ der HErr gieng vorüber/ und ein grosser starcker
Wind/ der die Berge zureiß/ und die Felsen zubrach/ für
dem HErrn her. Da nun der liebe Gott vord erste solchen
Wind kommen läset/ wil er den Propheten gewisser Dinge er-
innere haben. Wiewol wir armen Leute Gotte nicht Rath gege-
ben/ I. Cor. II. v. 16. auch seine Weisheit nicht außgründen/ Sir. I.
v. 1. seqq. Daher auch von diesem Winde nicht alles sagen kön-
nen/ so befinden wir doch aus den Umständen/ und andern Or-

I. Cor. II. 16.
Rom. XI. 34.
Sirac. I. v. 1.
seqq.

B

ten der



Christliche

Hoc fit: ten der Schrifft/ daß der liebe Gott/ der nichts umbsonst thut/
hier gar wichtige Ursachen gehabt hat. Er hats wol gethan:

I. Ad informationem. I. Ad informationem, Zu einer Lehre. Es war damals
der Baaliten Dienst übermengt/ und hatte fast das Ansehen/ als
wenn solche falsche lästerliche Kirche würde Oberhand bekom-
men; Wie auch der Prophet selbst ziemliche Gedancken davon
hat/ I. d. v. 10. da war Isebel die Königin/ wie ein ungestümes
Meer/ und wolte alles übern Hauffen werffen/ wenn sie es nur
hätte enden und außführen können; Wiewol sie auch hernach
ihren Lohn bekam/ da sie von den Hunden gefressen ward/ daß
man nicht sagen kunte/ das ist Isebel/ II. Reg. IX. v. 37. Solche
falsche opinion und närrische Einbildung zu widerlegen/ und
hingegen/ daß der HErr Gott sey/ I. Reg. XIX. v. 39. warhafft-
ig zu bestätigen/ läset Gott der HErr solches grosse Wunder
geschehen/ daß ein Wind sich findet/ darinnen aber der HErr
nicht angetroffen wird/ verstehe/ auff die Weise/ wie er hernach in
dem stillen sanfften Sausen sich gnädig præsentiret und erzielt
get hat/ I. Reg. XIX. v. 12. seqq. Es waren dazumal viel tau-
send Leute so betrogen/ daß sie dachten/ man müste der Königin
mehr gehorchen/ als Gott/ ja der König selbst war ein solcher
Thor und Fantast/ daß er sich die Bestiam/ die zwar eines Kö-
niges Tochter/ aber eine Verfluchte war/ II. Reg. IX. v. 14. re-
gieren liesse/ wie sie ihn nur haben wolte. Daher denn Gottes
Ehre verhindert/ des Satans Reich aber mercklichen gemehret
ward. Da waren nun wenig/ die dawider redeten/ oder die Leu-
te eines bessern unterwiesen/ ohne daß Elias tezt eine Reforma-
tions-Predigt gethan/ die als eine Information und heilige
Göttliche Unterweisung allem Volck zu statten kommen sollte.
Nun so soll der Prophet sehen/ daß er recht geprediget/ weil der
HErr ein solcher Gott ist/ der die Winde kan die Felsen zurei-
sen laß

Wind-Predigt.

sen lassen / und doch den auff dem Lande stehenden Propheten frisch und gesund erhalten / welches Baal / die Pfaffen / Jesabel / Ahab / und andere / sie seyn wer sie wollen / gar nicht thun können. Denn ob gleich solcher Wind ein Zorn- Zeichen gewesen / so ist doch gewesen über die Gottlosen / Abgötter / Verächter / Verfolger / und böse Leute : Denen Frommen aber eine Lehre / daß der HErr im Himmel hoch gesessen sey / und könne grosse Dinge thun / wider die / so sich einbilden / daß sie und ihre Landes- Götzen grosse Dinge thun können.

2. Ad commonefactionem , Zu einer Erinnerung.

2. Ad commonefactionem.

Es hatte der Prophet ein greulich Blutvergiessen gehalten / da er nur neulich die Propheten Baal / derer 450. waren / an den Bach Kison hinab geführt / und daselbst geschlachtet hatte. Damit hatte er ja freylich umb des HErrn Namen geeifert / wessen er sich auch rühmet : Aber doch war es nicht ein Werck der Nachfolge / machet auch keinen Schluß / daß man alle / die falsche Lehre fürtragen / ohn Urtheil und Recht / vom Leben zum Tode bringen sollte. Der Prophet soll bey sich erwegen / daß Gott der HErr / wenn er so verfahren wolte / wie er verfahren / als ein Sturmwind / gar bald die ganze Erde verderben und auffräumen würde. Es wäre nicht gut / daß Elias Gott der HErr wäre / wie denn die Jünger des HErrn Jesu auch nicht darzu getauget hätten / und wir viel weniger / wie gerne wir auch regieren wolten. Denn wir würden gar bald den Garaus machen / und weder Leibes noch der Seelen schonen. Das ist gewiß / daß der gute Mann nach verrichteten solchen Eifer manchen Gedanken mag gehabt haben / auch von seinem Ruthe ein ziemlich Theil fallen lassen / da er in der Höle des Felsen gewesen / und sich nicht anders eingebildet / als wenn er gar alleine überblieben wäre. Denn so gehet es gar sehr denen Personen / die was grosses und



Christliche

Judic. XI.
v. 39.
Luther. in
glossa.

fürnehmes außgerichtet haben/ ja sie thun auch wol einen Fall/
und begehen einen Irthumb/ wie Jephtha/ der die Tochter
schlachtete/ Judic. XI. v. 39. darüber der Herr Lutherus in glos-
sâ saget: Man sihet beyde an den Richtern und Königen/
daß sie nach grossen Thaten haben auch grosse Thorheit
müssen begehen/ zu verhüten den leidigen Hochmuth.
Elias hatte wol Gottes Eifer/ und wolte es im geringsten nicht
mit den Baaliten halten/ also gar/ daß er sie auch schlachtete und
hinrichtete: Er hatte aber nicht Gottes Barmherzigkeit/ und
solte sich prüfen/ daß er/ da er auch gar recht und löblich geeifert
habe/ noch lange nicht Gotte gleich thue/ der es so machet/ daß
niemand von ihm überreilet wird. Welches dort Jona bedachte/
der zwar ein wacker Mann war/ aber auch Gott in der Barm-
herzigkeit nicht nachkam/ und bekante es/ er hätte es wol vorhin
gemeynet/ daß Gott so grosse Barmherzigkeit erzeigen würde/
daher er auch nicht hätte die Buß-Predigt fürtragen wollen/
Jonæ IV. v. 2. seqq.

Jonæ IV. v.
2. seqq.
3. Ad con-
solationem.

Ex. XXIII.
v. 22.
Jobi XXVII
v. 21.
Psal. I. v. 4.

3. Hatt der liebe Gott auch gethan Ad consolationem,
Zu einem kräftigen Troste. Der Prophet soll wissen/ daß
Gott der Herr wolle mit einem starcken Winde seine Feinde
verfolgen/ nach der Verheissung: Ich wil deiner Feinde
Feind/ und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger seyn/
Exodi XXIII. v. 22. Job hatt zum Troste gebraucht/ daß
Gott solche Macht wol habe/ cap. XXVII. v. 21. David hat
oftt seinen Feinden damit gedrohet/ der auch flugs Psalm. I. v. 4.
spricht/ Es werde ein Wind kommen/ der die Gottlosen wie
Spren verstreuen werde. Für sich zwar/ auch gegen das stille
Gausen gehalten/ ist ein Sturmwind nicht ein grosser kräftiger
Trost/ sondern vielmehr ein Schrecken/ auch wol denen/ die
Gottes Kinder sind/ wenn sie ihre Schwachheiten betrachten/
und

Wind-Predigt.

und der ganzen Welt/ die im Argen liegt/ I. Joh. V. v.19. gro-
 se Bosheiten bedencken. Dahero auch der Wind allhier den
 Zorn Gottes/und die Strengigkeit seines Gesetzes andeuten sol.
 Gott heisset den Propheten aus der Höle gehen/ wie er uns alle
 gehen heisset/ aus der Höle der Sünden/ und dieser unreinen
 Welt/ Esa.LII. v.11. Tit.II.v.12. da reisset und zerbricht das Ge-
 setz die Felsen/der Hammer/der Felsen zer schmeisset/ Jer.XXIII.
 v.29. Esa. XXXVIII. v. 13. In solchem Winde ist nicht der
 barmherzige HErr/ das ist/ seine Gnade und Freundlichkeit/ sei-
 ne Hulde und Leutseligkeit/ welche/ laut des Evangelii/ in Christo
 erschienen ist/ Tit.III. v.4. da gehet es harte her/ und ist Todes-
 Höllen/ und Gewissens/ Angst fürhanden/ als wäre man in der
 untersten Hölle/ Psal.LXXXVI. v.13. Aber es wird dadurch
 das Herz/ wie von einem Erdbeben zerrissen/ nach Joels Wor-
 ten: Zureisset eure Herzen/ und nicht eure Kleider/ und
 befehret euch zu dem HErrn/ cap. II. v. 13. Es ist aber der
 HErr noch nicht in dem Erdbeben. i.e. Man hat solch Beben
 noch nicht die Gnade und Güte Gottes nennen können/ da-
 durch man erquicket und getröstet würde: Zorn ist alsdenn an-
 gerichtet/Rom.IV. 15. (da verzweifelt wol Judas gar/ Matth.
 XXVII. v.5.) Aber dann kompt das stille Säusen/die Stimme
 des holdseligen Evangelii/ da wir Gnade empfahen durch den
 heiligen Geist/und denn zurechte gebracht werden/mit dem Tro-
 ste/ daß die Gnade und Wahrheit durch Christum Jesum wor-
 den ist/ Johan. I. v.17. Aber doch kan der Prophet/ der solches
 auch wohl verstanden/ und den Proceß mit der rechten Refor-
 mation auch gehalten hatte/ sich gleichwol dabey trösten/ daß
 Gott der HErr nun den Unterscheid machet/ und wenn der
 Wind noch so sehre reisset/ seine Gläubige und Eiferer handha-
 ben und erhalten wil/ auch wenn gleich der Satan selber sich in

I. Joh. V. 19.
 Esa.LII. II.
 Tit. II. v.12.
 Jer. XXIII.
 v.29.
 Es. XXXIIX.
 v.13.
 Tit. III. v.4.
 Ps.LXXXVI
 v.13.
 Joël.II.v.13.
 Rom.IV. 15.
 Matthæi
 XXVII. v.5.
 Joh.I.v.17.



Christliche

den Wind einmengen / und uns auffß grausamste hinrichten wolte. Dahero wir auch die vielfältigen Exempel haben / wie der grosse Gott die / so sich schon des Lebens verziehen hatten / vñ terlich erhalten / II. Cor. I. v. 8. und anderweit. Weil denn unfehlbar / daß die meisten sich auch hieren nicht finden / wenn so grosse reissende / brechende und werffende Winde kommen / der gleichen wir auch gesehen und erfahren am Tage David / oder den 30. Decembr. als des nächst hingelegten Monats / und Endes des Alten Jahres ; Doch aber hoch vonnöthen / Zwenyerley Mühe anzuwenden / nemlichen vor allen Dingen (1.) Den falschen Bahn / den ihrer viel davon haben / zu widerlegen / und darauff (2.) Die richtige Beschaffenheit der Sache / wie es Christen zu bedencken / und sich darauff zu bezeigen / auch was Gottlose in acht zu nehmen haben / ordentlich darzustellen. Als haben wir uns heute ins Haus des HErrn eingefunden / auff geschehene Ankündigung / dahin bedacht / daß wir durch Beystand des Göttlichen Windes / des werthen heiligen Geistes / hier von reden und hören wollen. Wie wir denn auch ohne Weitläufftigkeit im Namen Gottes uns darzu wenden / und abhandeln werden die Worte Jeremiae : Er läffet den Wind kommen aus heimlichen Vertern. Daraus wir zeigen werden

Propos. cum
vo. ö.

Ventorum Dominum & Gubernatorem, Wer der HErr und Regierer des Windes sey / und daß man wohl darauff zu sehen habe.

Christus Jesus / der noch grössere Schätze hat / darauff er den Geist der Weißheit und der Erkänntniß giebt / wolle hierzu Gnade und Segen verleihen / daß es der ganzen Hochgelobten Dreyfaltigkeit zur Ehre / uns zur Lehre / Der selben zur Herrlichkeit /

Wind-Predigt.

leit/ uns zur Busse/ Glauben und Seligkeit gereiche/ umb seines grossen Namens Ehre willen/ Amen.

TRACTATIO.

Tractatio.

Lutherus
Præf. in Je-
rem.

Alstedius
in Theol.
Proph. p.
543.

Esa. I. v. 3.

Es hat der Prophet Jeremias/ den der Herr Lutherus in der Vorrede einen leichten Propheten heisset/ der nicht viel Glossens bedürffe/ etliche Capitel nach einander gesetzt/ darinnen er weist/ woran es gelegen/ daß die Leute weder Gott noch sich selbst erkennen/ auch deßwegen in Gottes Straffe und alles Unglück gerathen. So nimmet auch der vor andern sanfftmüthige Calvinist Alstedius in Theol. Prophetica p. 543. acht Capitel zusammen/ das neunte mit den sieben folgenden/ und sagt mit wenigen darüber: Fons omnium peccatorum & malorum est ignorantia Dei. Hæc enim secum trahit contemptum Dei & verbi ejus, cum quô tanquam individuus comes cohæret ira Dei. Das ist: Die Unwissenheit Gottes/ oder da man ihn nicht kennet/ ist der Baum aller Sünden und alles Übels. Denn solche zeucht nach sich die Verachtung Gottes und seines Wortes/ woran dann/ als ein steter Geferte/ hânget der Zorn Gottes. Gar anders ist aber im Gegentheil/ wo man Gott und seine Werke kennet/ wie er auch darzu gesetzt hat: Wir dürffen aber nicht lange den Alstedium fragen. Es hats der Prophet Jeremias so reichlich und wohl erkläret/ daß man wohl sagen mag/ es gäbe eine Postilla über die Worte Esaiæ/ da Gott klaget: Ein Ochse kennet seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn/ Aber Israël kennet mich nicht/ und mein Volck vernimmets nicht/ Esa. I. v. 3. Damit sie es aber besser lernen mercken/ und sich darnach gebührlich halten/ erkläret ihnen unser Jeremias in dem verlesenen Texte/ und

ichten
n/ wie
en/ daß
nn un
enn so
n/ der
/ oder
d En/
erley
n fal/
egen/
ache/
igen/
h dar/
einge
ß wir
n auch
nden/
t den
s wir
Wer
sey/
be.
auff er
hierzu
obten
errlig/
keit/



Christliche

und spriche von Gott dem HErrn: Er läffet den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Wit damit/ wie mit dem andern/ das er dabey saget/ die Creatur zum Schöpffer gewiesen/ und zum Verstande gebracht wissen. Solche Worte machen uns bey unser Proposition, da wir den Schöpffer/ HErrn und Regenten der Winde für stellen wollen/ drey Theile der Predigt/ und geben zu betrachten:

Membra
Tractationis
tria.

I.

I. Educens subjectum, Wer der Wind-Herr sey/
der ihn außläffet?

II.

II. Eductum instrumentum, Den Wind selbst/
dadurch eins und das andere außgerichtet
wird.

III.

III. Educationis actum, Die Außlassung / und
was dabey zu erwegen.

Vom Ersten.

De Primo,
nimirum
Educente
subjecto.

Wen dem Ersten findet sich mancher falscher Wahn der Menschen/nicht nur der Heyden/sondern auch vieler/die Christen genennet werden/ auch in manchen Stücken sich noch wol weisen lassen. Denn es wird hier/ wenn man Gottes Worte nicht nachgehiet/ dem Schöpffer seine gebührende Ehre gar sehr entzogen. Jeremias aber/ der treue Prophet des HErrn/ weist den rechten Weg/ da er spricht: Er/ der HErr/ läffet den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Da giebt er uns Anlaß und Nachricht/ daß wir den Wind-Herrn betrachten 1. Remotivè, Welcher es nicht sey? Mit einem Worte: Es ist keiner/ als der HErr/ dem er es hier zu eignet categoricè, auch so umbständlich/ daß er vorhin andere/ die sich solcher Sachen unterstehen wolten/ verwirfft/ und alle/
die etc

1. Remotivè.

Wind-Predigt.

die einen andern Herrn/Gott/Schöpffer/Regierer und Erhalter suchen/widerleget. Das war eben das gottlose Fürnehmen/ und die greuliche Sünde wider das Erste Gebot/ daß die Leute sich einbildeten und fürgaben/ es würden die Sachen in der Welt durch der Sternen Macht und Krafft/ nicht aber durch die Göttliche Vorsorge/ regieret; Welche Heydnische Lehre dann auch unter das Volck Gottes kam; Daher erfolgete/ daß sich die Heyden/hernach auch wol andere/ für solchen causis secundis, und Creaturen mehr fürchteten/ als für Gott/ wie Ramba hierüber commentiret. Es war aber lauter Irrthumb/ Sünde/ Unglaube/ und kunte nichts als Gottes Straffe nach sich ziehen. Man lieset mit Verwunderung/ wie die Heyden vom Wind/Gotte gedichtet/ und was für Regiment und Ansehen sie demselben zugeeignet/ mit denen Wirckungen/ die dann den Menschen und andern Creaturen darauff entsprungen seyn solten. Es darff aber Virgilius, und andere solche Scribenten uns nichts hierinnen lehren/ waren die Phariseer blind/ und blinde Leute/ welche doch die Bibel in Händen hatten/Matth. XXIII. v. 16. 24. 26. so findts solche vielmehr gewesen/ die des seligen Windes/ der Regierung des heiligen Geistes/ gemangelt/ auch noch darzu den Wegweiser/ das klare Wort Gottes/ nicht gehabt haben. Wiewol nun unser Volck heute zu Tage so bald aus dem Buche der Schöpfung verstehet/ daß Gott der Herr/ und nicht ein ander der Wind Herr sey/ wenn da gesaget wird/ cap. VIII. v. 1. Da gedachte Gott an Noah/ und an alles Thier/ und an alles Vieh/ das mit ihm in dem Kasten war/ und ließ Wind auff Erden kommen/ und die Wasser fielen. Da man auch nicht saget/ daß dieser an den Aolum, ein ander an den Neptunum gläube/ oder solche in dergleichen Noth anruffe/ wie die blinden Heyden gethan; So ist doch das nun der Fehler/ und

Ramba.
De Fried-
lieb. Theol.
Exeg. p. 715.

Virgilius.

Matth.
XXIII. v. 16.
seqq.

Gen. VIII. r.

E

ler/und

kom
n an
lesen/
ichen
und
edigt/
sey/
bst/
hret
und
n der
er/ die
äcken
man
hren
ophet
/ der
tern.
Wind/
Wie
er zu/
idere/
d alle/
die eis

Christliche

ler/und ein grosser Streit mit dem Ersten Artikel unsers Glaubens/wenn jemand (wil nicht sagen/ihrer viel) sich fürchten/als wenn doch die Natur/ oder gar der böse Geist/ das Regiment hätte/weil vielmal gelesen und gehöret wird/das er sein Spiel also geführet habe. Aber es ist eine Heydnische Furcht/und wil die Heil. Schrift viel besser verstanden seyn. Wenn nun gleich

Jobi I. v. 12. **Jobi I. v. 12.** steht: Da gieng der Satan auß von dem **HERRN.** Und **v. 19.** Siehe/ es kam ein grosser Wind von der Wüsten her/und stieß auff die vier Ecken des Hauses/ und warffs auff die Knaben/ daß sie starben/ so ist doch da der Satan nicht/ als der Wind/Herr erkläret/ sondern vorhin klar gesaget worden/ daß er ohne Gottes Willen nicht ein Haar verfehren dürffen/auch dieses/was geschehen/seine Bestimmung von Gott gehabt habe/ welches dann ein grosser Trost ist/ **v. 12.** auch von dem Kreuzträger/der also umb seine liebe Kinder kommen war/ nichts anders erkennet wird/ als daß der Satan nur ein Steckenknecht/ so zu sagen/gewesen; Gott aber der Wind/HERR/ gleich wie er vorhin gegeben/ also auch nach seinem Alltunweisen Rath lest selber genommen/ und doch dabey alles wohl gemacht habe/ dergleichen der Satan nicht thun kan noch wil. Denn so spricht Job: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe kommen/nackt werde ich wieder dahin fahren. Der **HERR** hats gegeben/der **HERR** hats genommen/der Name des **HERRN** sey gelobet. **v. 21.** Ja/ da jemand einwenden möchte/ Job wäre in der Angst gleichsam entzuckt gewesen/ wie einer/der vom Winde geführet wird/ so spricht der Heilige Geist drauff **v. 22.** In diesen allen sündiget Job nicht/und thät nichts thörluchs wider seinen Gott. Also bleibet dabey/daß wir auch Gottes Ehre keinem andern geben/ noch seinen

Esa. XLII. 8. Ruhm den Gözen/**Esa. XLII. v. 8.** sondern sagen: Ich gläubbe/daß

Wind-Predigt.

be/das Gott/der mich geschaffen hat/ sampt allen Creatu-
ren/ mich auch noch erhält/ auch wider alle Fährlichkeit be-
schirmet/ und für allem Ubel behütet und bewahret.

Catech.

Womit wir auch nun fortzufahren/ befinden den Wind/
HERRN 2. Positive, In der Darstellung/ welcher er sey?
Der HERR/der wahre Gott ist. Was Jeremias von Einem
seiner Wercke hält/ das hält er auch hier von den andern/ und
schreibet eins so wohl als das andere dem grossen HERRN zu/
der da mächtig ist/ und des Name heilig ist/ nach der Be-
namung/ Luc.I. v.49. Er spricht also: Wenn Er donnert/
(wenn Er den Donner giebt/ *in hiph ad vocem dare EUM*)
so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel/ und zeucht die
Nebel auff vom Ende der Erden. Er machet die Blitzen im
Regen/ und (Er) läßt den Wind kommen aus heimlichen Ver-
tern. Also befinden wir klar 1. Indigitationem, Die Anzei-
gung/ daß unser Gott diß Ampt führe/ und gewaltiglich
sehen lasse. Er läßt den Wind kommen/ der an diesem Or-
te gerühmet wird: 1. Ab appellatione, Seiner hohen Bena-
mung wegen. Welche schöne und nachdenckliche Namen
hat doch der liebe Prophet (doch nicht für sich/ sondern durch
des heiligen Windes hauchen/ des heiligen Geistes Eingebung)
dem Wind/ HERRN und Allgewaltigen Gotte gegeben! Wel-
cher unter euch das Capitel zu Hause lesen wird/ der wird finden/
daß er Ihn gennemet hat den HERRN/ der billig Jehova,
HERR heisset/ auch als der HERR redet. Er spricht: Höret/
was der HERR zu euch vom Hause Israel redet/ v.1. Er
heisset ihn einen König der Heyden/ v.7. und rühmet damit/
daß Er seine Macht/ Königreich und Herrschafft über all habe/
so weit die Welt ist/ und sein Stul feste stehet/ Psal. XCIII. v. 2.
Drauff spricht er/ v.10. Der HERR ist ein rechter Gott/ ein

2. Positive.

Luc.I. v.49.

Observa:

1. Indigita-
tionem.

Sumptam
1. Ab appel-
latione.

Jer.X. v.1.

ib. v.7.

Ps.XCIII.2.

Jer.X.v.10.

Blaue
n/als
iment
tel als
ill die
gleich
dem
d von
uses/
och da
orhin
Haar
mung
/ v. 12.
fom
n nur
Wind/
m Al
wohl/
h wil.
utter
Der
Na/
enden
n/ wie
Geist
thät
y/daß
einen
gläu/
/daß

Christliche

Pfal. CXV.
v. 4. seqq.
1. Cor. VIII.
v. 4.
Apocal. IV.
v. 11.
2. Ab operatione.

Sir. I. v. 2.
cap. XLIII.
v. 17. seqq.
Apoc. IV.
v. 2. seqq.

lebendiger Gott/ ein Ewiger König. Ein solcher Richter Gott muß es auch seyn/ der den Wind auflassen soll/ auff daß es auch wohl gerathe/ und nicht geklaget werden dürffe/ wie Menschen/ Kinder Klagen: Non putāram, Ich hätte es nicht gedacht/ noch gemeynet/ daß es also gerathen sollte. Diese so wichtige Ehren/ Titul gehören nicht den Göttern der Heyden/ die ja nichts sind/ Pfal. CXV. v. 4. seqq. sondern werden dem wahren Gott wohl bleiben/ dem da gebühret/ zu nehmen Preiß und Ehre/ und Krafft/ Apocal. IV. v. 11. Dieser läset den Wind kommen aus heimlichen Vertern.

Er wird im Beytexte beschrieben: 2. Ab operatione, Wegen der so wichtigen und kräftigen Wirkung/ die Ihm niemand nachzuthun vermag. Es gebens zwar die angeführten Ehren/ Titul schon/ was hinter diesem HErrn/ so zu sagen/ seyn müsse/ i.e. wie Er müsse seyn groß von Rath/ und mächtig von That/ denn Er ist's auch: Gleichwol hat der Prophet/ die Leute desto mehr zum Allgemeinen Schöpffer und wahren Gott zu weisen/ solche Wirkung und Thaten gar schön allhier gepreiset: Dir/ HErr/ ist niemand gleich/ Du bist groß/ und dein Name ist groß/ und kansts mit der That beweisen. Für des HErrn Zorn bebet die Erde/ und die Heyden können seyn Dräuen nicht ertragen. Er hat die Erden durch seine Krafft gemacht/ und der Welt Kreiß bereitet durch seine Weißheit/ und den Himmel außgebreitet durch seinen Verstand. Aus solcher Anstellung und Wercken Gottes folget nun so viel/ daß mans nicht alles erzehlen kan/ wie Sirac. I. v. 2. und cap. XLIII. v. 17. seqq. gar sehr gerühmet hat. Diesen sahe Johannes in solcher seiner Macht und Thaten/ bey der Offenbahrung/ cap. IV. v. 2. seqq. Siehe/ ein Stul ward gesetzt im Himmel/ und auff dem Stul saß ein
ner/

Wind-Predigt.

ner/ und der da saß/ war gleich anzusehen/wie der Stein
 Jaspis und Sardis/ und ein Regenbogen war umb den
 Stul/ gleich anzusehen/ wie ein Smaragd/ und umb den
 Stul waren 24. Stüle/ und auff den Stülen saßen 24. El-
 testen mit weissen Kleidern angethan/ und hatten auff ih-
 ren Häupter n güldene Cronen/ und von dem Stul gieng
 gen auß Bliß/ Donner und Stimme/ und sieben Fackeln
 mit Feuer brandten für dem Stul/ welches sind die sieben
 Geister Gottes/ etc. Dieser ist nun auch/ der den Wind
 kommen läßt aus heimlichen Vertern. Weg derowegen mit
 des Neptuni, oder Meer- und Windes-Gottes Pralerey/ die
 den Heyden/denen unbesonnenen und blinden Völkern/ gefal-
 len. Wer fragt nach seinem Quos ego? Er wird wenig bendl-
 gen und auffhalten können/dieweil er selber gar nichts ist. Ein
 Göse ist ja nichts in der Welt/ I. Cor. VIII. v. 4. Unwarheit
 ist/ was von solchem Neptuno und Aolô da stehet: Dictô ci-
 tius æqvora placat, collectasq; fugat nubes, solemq; reducit.
 Das ist: Ehe man sichs versehen/ stillt er das Meer/ vertreibt
 die dicken Wolcken/ und lästet die liebe Sonne wieder scheinen.
 Ja wenn ein Abgott das könnte/ so möchte er wol ein König heis-
 sen; Was sie aber können/das ist/das sie nichts können/hat der
 Prophet hier gesetzt/ und gesprochen: Es sind nichts/ denn
 Seulen überzogen/sie können nicht reden/ so muß man sie
 auch tragen/denn sie können nicht gehen/darumb sollt ihr
 euch nicht für ihnen fürchten/ denn sie können weder helf-
 fen noch Schaden thun/ Jerem. X. v. 5. Ja er machet ihnen
 ein Prognosticon, das lautet in passivô, wie es ihnen durch
 Gottes gerechte Rache ergehen werde? So sprecht nun zu ih-
 nen also: Die Götter/so den Himmel und Erden nicht ge-
 macht haben/ müssen vertilget werden von der Erden/

I. Cor. VIII.
 v. 4.
 Virg. l. 1.
 Aeneid.

Jer. X. v. 5.

echter
 daß es
 Men
 dacht/
 ehliche
 die ja
 ahren
 und
 Wind
 ione,
 / die
 ar die
 rn/ so
 Rath/
 ol hat
 öpffer
 en gar
 / Du
 it der
 / und
 r hat
 Kreiß
 ufge
 g und
 erzeh
 hr ge
 ht und
 e/ ein
 daß ei
 ner/



Christliche

Jer. X. v. II.

und unter dem Himmel/ v. II. Das wolle Gott auch geben/ und heiffen/ daß iederman den rechten Schöpffer/ den lebendigen Gott erkenne/ ehre/ anbete/ und behalt in Ewigkeit.

2. Affertionem.

Best dann solches also/ und nicht anders/ so beicht der Prophet categoricè (wie schon erwehnet) heraus/ und setzet: 2. Affertionem, Den geraden Ausspruch/ daß Gott der HErr der Regent und HErr des Windes sey. Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Dertern. Es ist ja unser Glaube ein solcher/ der da gewiß weiß/ worauff er sich verlaesse/ und was ja oder nein sey. Wie denn der Weg/ den wir gehen sollen/ nicht bald zur Rechten/ bald zur Linken gehen soll/ (wie zwar oft die Winde sich wenden/) sondern er gehet von Rechts

Esa. XXX. 21.

wegen nach Gottes Verordnung gerade/ Esa. XXX. v. 21. Deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen also her: Diß ist der Weg/ denselbigen gehet/ sonst weder zur Rechten/ noch zur Linken. Paulus freuet sich/ daß sein und seiner wahren Collegen oder Amptsgenossen Wort nicht ja und nein gewesen/ sondern ja/ das ja ist/ und nein/ das nein ist/

II. Cor. I. v. 17. seqq.

II. Cor. I. v. 17. seqq. Ebener massen muß nun Jeremias/ und ein ieder rechter Christ dessen gewiß seyn/ daß Gott selber den Wind aus heimlichen Dertern kommen lasse. Das bekennen wir für iederman/ als wie David er weiset in seinem schönen Bekenntiß und Lob/ Psalm/ da er spricht: Danket dem HErrn/ denn er ist freundlich/ denn seine Güte währet ewiglich/ etc. Der die Erde auffß Wasser außgebreitet hat/ denn seine Güte währet ewiglich. Der grosse Richter gemacht hat/ denn seine Güte währet ewiglich. Psal. CXXXVI. v. 1. seqq.

Pfalm. CXXXVI. v. 1. seqq.

So sollen wir mit dem Jeremia auch für allen Völkern/ wo es gefordert wird/ vor allen Dingen/ bekennen: Der HErr im Himmel istß/ der rechte Gott/ der lebendige Gott/ der ewige König/

Wind-Predigt.

König/ der den Wind aus heimlichen Oertern kommen läßt/ denn seine Güte/ Wahrheit/ Macht und Ehre währet ewiglich. Wer sich aber sein wird schämen/ und ihn verachten/ den wird er wol wieder verachten/ I. Sam. II. v. 30.

I. Sam. II. 30.

Darzu finden wir auch / wenn wir den Text/ Worten/ sampt ihrem Anlasse und Zwecke/ besser nachgehen: 3. Demonstrationem, Den ausdrücklichen und offenbaren Beweis/ daß es der HErr/ und auch kein ander über/ neben und unter Ihm/ als Er/ der HErr sey/ der die Winde kommen lästet. Denn Jeremias/ der da nicht sagen wil/ daß Gott verborgene Dinge thue/ oder mit seinem Thun verborgen seyn wolle/ bezeuget deutlich/ daß solcher HErr Himmels und der Erden die Winde/ nicht heimlich/ nicht verdeckt/ nicht unter einem andern Namen und Titul außlasse/ wie die Calender schreiber/ die auch von Winden ihre Meynungen auffsetzen/ andere/ und nicht ihre Namen eigentlich voranzustellen pflegen. Wir finden auch in der Erfahrung/ wie der Gott/ der das andere so offenbärllich thut/ solches auch mit dem Wercke selbst/ und anderweit erweist/ daß wir die Worte Jeremiae wol tausend und aber tausend mal sagen solten: Du/ HErr/ kansts mit der That beweisen. Was er in gemein gesagt hat/ daß Gotte kein gleicher sey/ und solches handgreifflich befunden werde/ v. 7. Eben das gehet auch hier auff/ daß er vielfältig beweiset/ wie Ihm kein gleicher sey/ wenn Er den Wind außlästet/ und wir auch aus dem Wercke bekennen müssen: Wer solt dich nicht fürchten/ du König der Heyden? Dir solt man ja gehorchen/ denn es ist unter allen Weisen der Heyden/ und in allen Königreichen dein gleichen nicht. Wenn er alles thun kan/ und führet den Wind auß/ so heist es gegen andere: Trost/ thut Gutes oder Schaden/ so wollen wir davon reden/ und mit einander schauē. Es. XLI. v. 23. Ist das Erste Theil.

3. Demonstrationem.

Jer. X. v. 7.

Es. XLI. 23.

Vom

Vom Andern.

De Secun-
do,
nimirum
Eductio in-
strumento.

Ps. CXXXV.
v. 6.

I. Reg. XIX.
v. II.

Eccle. XII. 7.

Joh. III. v. 8.

Ezech. XLII.
v. 20.

I. Sam. XVI.
v. 23. seqq.

Wir werden aber fortschreiten / und dem Texte ferner nachgehen müssen / der vorse Andere darstellte Eductum instrumentum, Was denn Gott / der grosse Regent / außführe oder außlasse? Den Wind / mit welchem er dann auff Erden und auff dem Meer / auch in der Luft thut / alles / was er wil / nach der Gewalt und Kunst / davon David / Ps. CXXXV. v. 6. spricht: Alles / was er wil / das thut er / im Himmel / auff Erden / im Meer / und in allen Tiefen. Da spricht Jeremias: Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Orten. Im Grund-Texte siehet das bekandte Nomen **W** welches nicht nur den Wind / sondern auch einen Geist bedeutet. Solches Wort siehet ebener massen in Eliaz Geschichte / der wir Eingangs nachgeforschet / und darinne den starcken Wind angezeigt befunden haben / I. Reg. XIX. v. II. Es wird gebraucht vor des Menschen Geist und Seele: Der Geist kompt wie der zu Gott / der ihn gegeben hat / Eccle. XII. v. 7. Weil nun die Winde / derer Sausen wir wol hören / nicht aber wissen / von wannen sie kommen / und wohin sie fahren / Johan. III. v. 8. bald von diesem / bald von jenem Orte herkommen / vom Morgen / oder Abend / oder anderswoher: Also ist dann kommen / daß auch die Dertter und Enden der Erden / die plagæ mundi und Theile der Welt / mit solchem Namen / der sonst dem Winde selbst gegeben wird / angezeigt werden / wie zu befinden / Ezech. XLII. v. 20. und sonst zum öfftern. Das Wort kompt à Rad. **W** respiravit, er hat Athem geholet / wird auch von der Erquickung gesagt / da man wieder zu sich selbst kompt / nachdem einem der Athem hat fast mangeln und aussenbleiben wollen; Dergleichen von Saul / I. Sam. XVI. v. 23. gelesen wird / daß er sich / wenn

Wind-Predigt.

wenn auff der Harffe gespielet worden/ wieder er abickt habe/ da er sonst ganz übel disponirt und geartet/ er allem und alles ihm zuwider gewesen war/ daß er auch für Bangigkeit nicht gewußt/ wo er bleiben sollen/ und genau in solcher Beschwerung/ die ihm der böse Geist machte/ Athem holen kunte. Wenn der nun zu sich selbst kam/ so kam sein Geist wieder/ und war wie neugeboren. Doch werden wir hier solcher Bedeutung und Erklärung nicht ferner nachgehen / indem unser Text vom Winde redet/ den Gott außführet/ aus seinem Schatz und verborgenen Oertern/ nicht von des Menschens Athem/ Leben/ Seele/ und was mehr seyn möchte. Was Wind sey/ wissen auch die Kinder/ wenn sie gleich seine Beschreibung nicht eigentlich und genau geben können. Der Wind ist ein meteoron mixtum, ein Ding/ das in der Luft geschicht/ und sich befindet/ doch nicht ein blosses Element/ wie die Luft ist/ sondern/ daß aus ziemlich truckener Dunst entstehet/ und wann es in die Höhe kömpt/ von Wolcken/ Luft und Kälte zurück geschlagen wird/ und dann sich seitwärts herum drehet. Doch werden wir hier nicht philosophiren/ sondern vielmehr dem Texte nach anschauen 1. In genere, Daß in gemein allen Wind Gott der Herr außlasse/ und ohne seinen Willen nichts darinne geordnet werden kan. Jeremias spricht ja in gemein: Er läßt den Wind kommen. Davon haben wir die Sprüche der heiligen Schrifft schon bey dem Ersten Theil vernommen / und sind dessen gewiß/ daß so wohl der erste/ als folgende Winde/ von Gott außgelassen werden/ der sein Regiment noch niemand übergeben/ sondern bleibet/ wie Er ist/ Ps. CII. v. 28. Vom Winde in gemein zu reden/ so ist er ein sehr notwendiges Werk/ obs schon ihrer viel nicht verstehen. Winde brauchet Gott der Herr / daß er die Wolcken treibet / hebet/ und manchen Wolcken-Bruch verhindert.

D Schreck

1. In genere.

Ps. CII. v. 28.

erner
tum
Res
em er
t/ als
/ Pf.
/ im
Da
ichen
entet.
r wir
d an
aucht
wie/
Weil
iffen/
l. v. 8.
Mor/
men/
undi
Win/
zech.
Rad.
Er ab/
einem
rglei/
sich/
wenn

Christliche

Schrecklich war es zu sehen/ wie bey unserm tezigem Sturm/ weiter die Wolcken sich nach der Erden begaben/ und wie Meereswellen hinter und durch einander giengen/ die aber gehoben und zutrieben wurden. Gott braucht sie/ die Luft zu reinigen/ gleich wie man in einem Logiament mit einem Tuche eine falsche Luft und Gestand austreiben kan. Viel wollen heuer ein Sterben/ Pest/ Kranckheit und Leibesbeschwerung verkündigen/ gleich wie vorhin auff solcherley Winter (die vom Winde im Teutschen ihren Namen haben/) solch Sterben erfolget/ daß auch die Erndte im Felde bleiben müssen. Aber ich dencke/ Gott hat schon durch die Winde die Luft/ welche wegen des offenen Erdreichs nicht die beste war/ ziemlicher massen gereinigt/ und wil doch wol/ wenn wir uns an ihn halten/ unser Leben bewahren/ darzu er Lust hat/ Ps. XXX. v. 6. Job. X. v. 12. Sirac. L. v. 24. Das Getreide würde auch nicht reiffen/ wenn der Wind ermangelte. Gestalt die Alten einen feinen/ zwar bekandten/ Apologum und Käsel gehabt haben. Es war ein Bauer/ (schreibt D. Försterus) der wolte unserm HErrn Gott allzuklug seyn. Er ließ wittern/ wie er wolte/ bat derowegen Gott den HErrn/ Er wolte Ihm das Regiment geben/ und das Getreide auff ein Jahr einräumen. Gott verhieß/ un̄ ließ ihm solches nach. Der Bauer ließ es wittern nach alle seine Wunsche/ weñs regnen sollte/ so ließ er es regnen/ und weñ die Sonne scheinen sollte/ so ließ er sie scheinen/ und es war ein gewünshtes Wetter/ und fiend alles auff schöneste/ daß auch der Bauer vermeynete/ so ein gut Jahr zu habē/ dergleichen kein Mensch erlebet. Aber da es zu der Erndte kam/ da fand er eitel hohle Aehren und ledig Stroh/ und da gedachte der Narr allererst daran/ daß er den Wind vergesse. Wenn derowegen der außgeführte Wind uns gleich manchmal beschwerlich wäre/ so sollen wir auch wieder an seinen Nuß

Ps. XXX. 6.
Jobi X. v. 12.
Sir. L. v. 24.

Apologus.

||

||

||

Wind-Predigt.

nen Nus gedencken/ den Gott voran bedencket/ und die Winde
 in gemein in seiner Regierung hat/ daß er keines Bauers be-
 darff/ dem er es übergebe. Hat nun manchmal der Schaden-
 froh/ der Satan/ der einen grossen Zorn hat/ wider alle/ die auff
 Erden wohnen/ Apocal. XII. v. 12. sein Spiel darbey/ so sollen
 wir deßwegen ihm nicht die ganze Sache zuschreiben/ noch Gott
 von seiner Regierung stossen/ sondern wissen/ daß Gott ihn schon
 gebunden/ und nicht mehr/ als Er wil/ Gewalt zugelassen/ wie
 wir in Jobs Historia sehen/ cap. I. & II. Und wenn du in An-
 sehung bist/ daß dich der Satan gar zu Boden werffen wil/ du
 hörest aber den Wind gehen/ so dencke/ daß Gott noch lebet/ der
 Wind komme/ von wannen es sey/ so istts ingemein ein Wind/
 den Gott außgelassen hat/ der wird dich auch außlassen/ außfüh-
 ren/ und dich wieder Athem holen lassen. Was betrübstu dich/
 meine Seele? Harre auff Gott/ Pf. XLII. v. 6. & 12.

Apoc. XII.
v. 12.

Jobi I. & II.

Pfal. XLII.
v. 6. & 12.

2. In specie, Insonderheit/ was einen und den andern
 Wind belanget. Die Winde gehen aus allen Enden der Er-
 den; Denn wo Land ist/ da kömpt auch Wind her/ zu seiner Zeit.
 Wie der Erfinder der Neuen Welt seine Nachricht davon ge-
 habt habe/ würde lang zu erzehlen: Wir aber wissen ja selbst/
 daß bald von Morgen/ bald von Abend/ und so fort/ der Wind
 aus heimlichen Oertern kömpt/ sich auch wendet/ wie Sirach
 redet/ cap. XLIII. v. 18. 19. Durch seinen (Gottes) Willen we-
 het der Sudwind und der Nordwind/ und wie die Vogel
 fliegen/ so wenden sich die Winde. Ungeachtet nun/ welcher
 Wind es sey/ Nord/ oder Sud/ West oder Ost/ auch alle Nie-
 benwinde/ davon die erfahrenen Schiffleute viel zu erzehlen wis-
 sen werden/ so istts alles von Gottes Regierung/ daß man erken-
 nen soll/ wie er überall zu gebieten habe/ davon der CIV. Psalm
 v. 2. seqq. sehr herrlich meldet. Die heilige Schrift gedencket

2. In specie.

Sir. XLIII.
v. 18. 19.

Pf. CIV. v. 2.
seqq.

D 2 auß

urms
 Mees
 hoben
 nigen/
 he fal/
 er ein
 kündi/
 Winde
 folget/
 encke/
 des of/
 iniget/
 ben be/
 rac. L.
 Wind
 ndten/
 Bauer/
 zuflug
 ott den
 etreide
 nach.
 regnen
 /so ließ
 d stund
 ein gut
 zu der
 oh/ und
 berges/
 gleich
 an sel/
 n Nus



Christliche

ausdrücklich der unterschiedlichen Winde/ doch so/ daß sie alle unter Gottes commando sind/ und bleiben/ der am besten zu unterscheiden weiß/ wenn er einen oder den andern auflassen sol. Der ist nicht/ wie jener Lapländer soll gewesen seyn/ der den Reisenden unrecht verstanden/ und ihme einen widerwärtigen Wind verkaufft und außgelassen/ dadurch auch ihn umb Leib und Leben gebracht hätte. Wir armen Leute würdents auch zum offtern/ ja alle mal verderben/ wenn wir wehlen sollten/ sonderlich/ weil wir nicht eines Sinnes sind/ und auch in geringen Sachen/ einer nach Mittage/ der andere nach Mitternacht mit seinen Meynungen hinaus wil/ daß Paulus erfähret/ wie grosse Spaltungen seyn/ I. Cor. XI. v. 18.

I. Cor. XI. 18.

1. Ordinarie.

Solche Winde führet Gott auß 1. Ordinarie, Ordentlicher weise/ wenn und worzu er einen ieden bedarff; Sondern ein Wind gar anders wircket/ und gehet/ denn der andere/ welches auch dem geringsten Landmanne bekandt ist. Für welche löbliche und heilsame Ordnung wir auch dem lieben Gott zu dancken haben/ wie Sirach thut cap. XLIII. v. 1. seqq. Ich wil nun preisen des H. Erren Werck/ aus der Schrift seine Wercke verkündigen/ wie ichs gelesen habe. Wenn aber Gott so gar fein ordentlich haupthält/ da wird der Mensch so sicher/ daß er es gar der Natur zuschreibet/ und fordert es auch endlich von der Natur/ welche aber viel zu wenig darzu ist/ gleich wie auch wir nicht von uns selber Athem holen/ sondern in Gott leben/ weben und sind/ Actor. XVII. v. 18. Wir bedencken aber das nicht/ daß Gott umb unser Unwürdigkeit und Missethat willen/ da wir die Gesetz-Tafel nicht nur umbgekehret/ sondern auch zerbrochen haben/ Exod. XXXII. v. 19. nichts anders mit uns handeln/ als auch alle umbkehren/ und an statt des Sudwinds den Nordwind geben solte/ wie er manchmal wincket/ aber doch

Sir. XLIII. v.
1. seqq.

Act. XVII.
v. 18.

Ex. XXXII.
v. 19.

Wind-Predigt.

Doch sichs wiederumb gereuen lässet/ wenn sich ein Königreich
 wieder zu Ihm bekehret/ Jerem. XIX. v. 8. Noch grössere
 Sünde ist/ wenn es der arme Madensack noch besser verstehen
 und Gott den HErrn meistern wil/ als wenn er sich manchmal
 in den Winden vergriffen und geirret hätte/ wie ein Musicant
 auff dem Regale/ oder Registrern in der Orgel/ da doch an dem
 HErrn kein Fehl ist. Alles/ was Er ordnet/ das ist löblich
 und herrlich/ auch in wichtigen Sachen/ nach der schönen Ver-
 lobung/ die der Psalmist davon fürgebracht hat/ Psal. CXI. v. 3.
 Sollte er es denn mit dem Winde versehen? Das wollen wir
 nicht dencken. Weil denn die Heyden/ und die ihnen fast nach-
 ahmenden Jüden/ schier auch so sicher wurden/ wenn es immer
 so ordentlich fortgieng/ und nicht einmal gedachten/ daß der
 grosse Gott seine stete Vorsorge hietinne trüge/ nach welcher es
 also gieng/ und ohne welche alles zu trümmern gehen würde/
 wie man sagt/ daß alßdenn das unterste zu oberst gekehret wird/
 wenn Gott die Natur verlässet: So muß der Prophet solchen
 sichern Sinn widerlegen/ und desto mehr den so getreuen Vor-
 sorger preisen/ Der grosse Wunder thut alleine/ Psalm.
 CXXXVI. v. 4. Also magß uns auch gesagt seyn/ daß wir
 sollen wohl drauff mercken/ damit es/ weil es stets fürgehet/ deß-
 wegen nicht geringe geachtet werde. Aber warlich/ es ist hier
 eine sehr grosse und unantwortliche Verachtung überall an-
 zutreffen. Und was soll ich sagen? Ist doch nicht hoch ge-
 achtet/ wenn Gott mit einem weit wichtigeren Winde das Werk
 der Wiedergeburt treibet; Wenn er so manche Personen beruf-
 fen/ erleuchtet/ heiliget/ und bey Jesu Christo erhält im
 rechten einigen Glauben; Es lachen wol die Beicht-Kinder
 für Muthwillen/ weil sie sehen/ daß andere absolviret werden/
 und sie sich doch prüfen/ auch gar bessere Andacht haben sollten/

Jer. XIX.
v. 8.

Psal. CXI. v. 3.

Psal. 136. v. 3.

Catech.

I. Cor. XL
v. 28.

D 3

als sie

Christliche

als sie von sich spüren lassen. Denn sie meynen/ es sey ein bloß/ ser Gebrauch/ und nichts sonderliches; Ey wie sollten sie denn das hoch achten/ daß Gott die Winde ordentlich führet/ und dabey so haushält/ daß nichts verderbet werde?

2. Extraor-
dinariè.

2. Ist bald dieser bald jener sonderlicher Wind von Gott außgelassen worden/ geschicht auch noch immerdar/ Extraordinariè, Außer der Ordnung/ und wenn Gott der HErr was sonderlichs fürhat/ daß er anzeigen/ warnen/ wohlthun/ straffen/ auch wol gar umbkehren und verwüsten wil. Es ist gar nicht zu läugnen/ daß/ wenn die Menschen anders gewesen wären/ es auch mit dem Winde anders ergangen/ und daß Gott durch den Wind/ als durch einen Boten/ auch manches gute/ und das vielen wol gedienet/ oft außgerichtet hat. Solche sonderliche Wind/ Geschäfte gehen manchmal für

1. In visita-
tione gratiæ.

1. In visitatione gratiæ, In der gnädigen Heimsuchung Gottes. Dieser liebe Gott bringet manche durch einen sonderlichen Wind nach Hause/ die sonst in die Irre gerathen wären. Es beten die Schiffleute so andächtig umb angenehmen zuträglichen Wind/ der auch unversehens kömpt/ daß sie es erkennen müssen/ wie Gott der HErr gar sonderlich sie angesehen/ die sonst den Feinden in die Hände getrieben worden/ oder auff andere Weise umbkommen und verdorben wären. Oft hat der liebe Gott/ wenn die Feinde der Christenheit den Sieg fast in den Händen gehabt/ mit einem Winde/ der ihnen den Sand in die Augen geführet/ groß Wunder/ den Christen aber herrlichen Beystand gethan/ daß die verblendeten Feinde nirgend hin gewust/ und sich also haben müssen erschlagen und schlachten lassen; wie manche Historien bezeugen. Ein wohlmeynender Wind war es/ der den Kindern Israel das Wasser des Rothen Meeres zertheilte. Das war ein gnädiger Wind
des HErr

Wind=Predigt.

des H Erren/ Exodi XIV. v. 21. Da nun Moses seine Hand
 reckte über das Meer / ließ es der H Err hinweg fahren
 durch einen starcken Ostwind / die ganze Nacht / und
 machte das Meer trocken / und die Wasser theilten sich
 von einander / und die Kinder Israel giengen hinein mit
 ten ins Meer auffm Trockenen / und das Wasser war ih
 nen für Mauren / zur Rechten und zur Linken. Solches
 kunte der liebe Gott mit einem starcken Ostwinde schaffen / und
 dabey seine Güte reichlichen sehen lassen. Und wiewol die
 Wachteln / die Gott diesem Volcke / auff ihr lamentiren / und
 ungedultiges fordern kommen liesse / fast mehr in Zorn als in
 Gnaden gegeben wurden / Exodi XVI. v. 13. in dem Num. XI.
 v. 33. stehet: Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen
 war / und ehe es auff war / da ergrimmete der Zorn des
 H Erren unter dem Volck / und schlug sie mit einer sehr
 grossen Plage / daher dieselbe Stäte heisset Lustgräber /
 darumb / daß man daselbst begrub das lüsterne Volck: So
 ist doch der Wind der Wagen gewesen / dar auff das Fleisch her
 zu geführet worden / auch denen Gottseligen / wenn es Gott ge
 fället / dadurch gar wohl zugebracht werden kan. Von einem
 Gnaden Winde erzehlet Nicephorus, daß einmals / da bald
 in der ganzen Welt / in Europâ und Asiâ, und wo nicht? groß
 Unglück ergangen / dabon er sagen darff: Neq; in aliquâ orbis
 parte mala hæc costitère, sed omne genus hominum occi
 sum est, & tota propè periit Europa, das ist: Es haben auch
 diese Schäden sich nicht nur an einem Orte der Welt befun
 den; Sondern es ist das menschliche Geschlecht sehr drauff
 gangen / und fast ganz Europa drüber verdorben: Als auch mit
 grossem Erdbeben Feuer vom Himmel / der sich erschrecklich
 auffgethan / gefallen / Gott einen Wind / solchem Ubel zu steuern /
 geschick

Exodi XIV.
v. 21.

cap. XVI. 13.
Num. XI. 33.

Nicephorus
lib. 13. c. 36.

blöß
 denn
 id das
 Gott
 ordi
 Err
 wohl
 üsten
 n an
 ngen
 auch
 t hat
 l für
 ung
 n son
 n wä
 men
 es er
 nger
 oder
 Ofte
 Sieg
 n den
 aber
 nire
 und
 wohl
 asser
 Bind
 Err

Christliche

geschicket hat. Ignis delapsus salutis spem omnem præcidit: cladem tamen hominis non intulit. Divina namq; benignitas ventô vehementi demissô, & igne undeqvoq; provolutô, in mare eum abjecit. Das ist: Das herniedergefallene Feuer hat alle Hoffnung der Rettung oder Wolfahrt abgeschnitten und benommen: Hat aber dennoch den Leuten nicht geschadet. Denn die Göttliche Güte hat durch einen herabgeschickten starcken Wind das Feuer an allen Orten zusammen gerasset/und ins Meer geworffen. Einen solchen Wind hätte Themistocles gerne gehabt/den der Contrar-Wind dem Feinde auff dem Wasser immer zuführte: Es erbarmte sich aber der Schiffmann/ und hielt ihm zum besten das Schiff Tag und Nacht in den Anckern/ bis es besser ward/ wie Nepos berichtet.

Cornelius
Nepos in
vitâ The-
mistoclis.

2. In visita-
tione iræ.

Pf.VII. v. 13.

Sir.XL. v. 33.

Pf.CVII. v.
15. seqq.

2. In visitatione iræ, Bey der zornigen Heimsuchung/ wenn er drohen oder straffen wil. Es wil traun der Prophet dem Jüdischen Volcke zu Gemüthe geführet haben/ daß der/ so alle Winde außläßt/ auch der Rächer ist/ und ein solcher Vergeltter/der sein Schwert gewezet/seinen Bogen gespannt/ und seine Pfeile dar auff geleget hat/ zu verderben/ Pf.VII. v. 13. Unter welcher Rüstung des so gerechten Richters/ auch die Winde sind/ von denen Sirach in der specification gleichwol etwas gedacht hat/ cap. XL. v. 33. Es sind auch die Winde ein Theil zur Rache geschaffen/ und durch ihr stürmen thun sie Schaden/ und wenn die Straffe kommen soll/ so toben sie/ und richten den Zorn auß/ daß/der sie geschaffen hat. Sirach thut/ als wenn er hätte mit angesehen/ wenn es so gräulich und erschrecklich zu Lande oder Wasser hergangen. Denn die es gesehen haben/erzehlen von solcher Fährlichkeit/ Psal. CVII. v. 15. seqq. Ist nun einige Sache abscheulich/ so ist ein solcher reisender

Wind-Predigt.

fender Wind/ da man sich auch nicht trauet hinauß zu sehen/ und die Leute sind/ als wären sie tod/ vergessen Essen und Trinken/ haben auch kein Herz/ etwas anzurühren/ wie die/ so mit Paulo in solcher Gefahr gewesen/ gethan haben/ und sich kaum trösten lassen/ Actor. XXVII. v. 33. seqq. Solche Winde sind wol nicht ohne Jubilirung des bösen Feindes/ welcher sein Spiel das bey hat/ und sich freuet/ wenn die Menschen erschreckt werden/ da doch der Albere Teufel nicht verstehet/ daß die Leute desto mehr beten/ und andächtiger sind/ als wenn alles stille gewesen wäre/ Matth. VIII. v. 25. Daran er zwar manchmal gedencket/ wie Titius in den Exempeln anführet: Es habe eine Hexe wollen dürre Wetter machen/ und da sie die Rakenköpffe gedacht im Siebe herum zu drehen/ und ihre Stücke zu gebrauchen/ habe es ihr böser Geist ihr untersagt/ in Besorgung/ die Leute möchten bey dem durren Wetter gar zu andächtig beten/ und zu Gott ruffen/ welches er nicht gerne leiden könnte. Sonderlich freuet er sich/ wenn er Seelen hinrauben kan/ dergleichen vielmal erfahren wird/ daß bey den so abscheulichen Winden eigene Entleibungen für/ oder vorhergegangen: Auch lest gesagt werden wil/ als ob dergleichen an unterschiedlichen Orten damahls ergangen wäre. Ein solcher Schadenfroh ist unser Widersacher/ zwischen welchen und uns die Feindschaft gesetzt ist/ Gen. III. v. 15. seqq. Doch aber soll (wie schon gedacht) nu niemand sagen/ daß der Wind und Wetter in des Satans Macht stehe/ wenn er sein Spiel treiben wil. Es ist aber hier wohl zu merken/ daß solche reissende und schädliche Winde/ Gottes Zornzeichen und sonderbarer Straffe seyn/ auff welche/ wenn man es nicht erkennet/ wie es denn die meisten/ als man sagt/ in den Wind schlagen werden/ hernach andere/ grössere und schädlichere Straffen kommen müssen; Gestalt die Erfahrung ziemlicher

E
massen

A. XXVII. v. 33. seqq.

Matth. VIII. v. 25.

Titius.

Gen. III. v. 15. seqq.

idit:
be-
pro-
gefals
abge-
nicht
abge-
men
hätte
Feins
aber
Tag
s bei

ung/
ophet
er/ so
ergel
seine
wel/
sind/
dacht
zur
scha/
und
irach
und
die es
v. 15.
reiß
nder



Christliche

Historia.

massen giebt/ wie wegen der Unbußfertigkeit so gar offte bluttiger Krieg/ Verfolgung/ und dergleichen sich darauß eingefunden. Anno 1518. das nechste Jahr/ nach dem angefangenen Christlichen Reformationen- Wercke durch Lutherum, ist am Rhein ein solcher Wind und Sturm gewesen / daß einer / der es beschreibt/ saget:

Cyringus.

Heu furiaë, quantum stimulis haud mollibus acta
Sæviit Aufoniô bestia clausa specu.

Das ist: Es war als wenn die höllischen Göttinnen los wären/ welche die Poëten gedichtet haben. Das wilde Thier / der Wind/ war hart angestochen/ der sonst in der Höle verschlossen liegt. Darauß erfolgete/ daß der Pabst und seine Adhærenten ganz rasend werden wolten / würde auch wunderbarlich gangen seyn/ wenn nicht unser treuer Gott seiner Kirche beygestanden/ und das Schifflein erhalten hätte. Dergleichen Historien hat man gar viel. Gott der HErr spricht: Die Rache ist mein/ Ich wil vergelten/ Deut. XXXII. v. 35. Das thut er mit solchen Winden. Es mag auch rumoret haben bey dem Heere der Egypter/ davon Gen. XIV. v. 25. seqq. zu lesen. Darauß kam der Untergang/ daß es/ da sie erschoffen waren/ hiesse/ wie Mose vorhin geweissaget hatte/ v. 13. Diese Egypter/ die ihr heute sehet/ werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Was für ein Wind sich kurz nach dem gemachten Friede/ Anno 1658. erhoben/ wird manchen noch bekandt seyn/ nemlich/ der so groß gewesen/ daß er 2. Compagnien Reuter/ welche umb der Löhnung willen sich widrig erzeiget hatten/ ans Wasser aber/ daß sie außgezahlet werden solten/ geführet waren/ mit einem Sturm ins Wasser geworffen. Da wir zwar nicht Richter seyn/ gleichwol aber nicht leugnen können/ daß es einer zornigen Heimsuchung sehr ähnlich komme. Wer ferner Beltebung hat/ solche Exempel zu

Deuteron.
XXXII. v. 35.

Gen. XIV.
v. 25. seqq.

Historia.

Wind-Predigt.

pel zu hören/ der erinnere sich der Zeitungen/ die es manchmal
 seltsam beschreiben/ wie die Feinde der Christenheit auff der See
 mit vielen Schiffen hingeschlagen werden/ daß sie sind unterge-
 suncken/ wie die Steine/ nach dem Exempel Pharaonis/ Exodi
 XIV. v. 5. So schreibet das Chronicon Cassinense von dem
 Mamucha, dem Fürsten der Agarener/ der ein greulicher Blut-
 hund/ und grausamer Tyrann gewesen/ sich auch so arg als er
 vermocht/ einen Feind der Christen erzeiget hat/ daß er/ wie Pha-
 rao/ mit allem seinem Heer/ und hundert Schiffen ertrunken und
 untergangen/ zur Zeit/ da Justinus Junior, der sechzigste Kaiser
 gelebet. Hatte dieser gerissen und gewüet/ als ein Sturmwind/
 der die Felsen zubricht/ so mag er auch erfahren/ was Gottes
 reissende Straffwinde auff seinen Göttlichen Befehl vermögen.
 Daher solche harte Boten/ wenn sie sich anmelden/ uns so bald
 erinnern/ daß der HErr wol etwas möchte beschloffen haben/
 welches wir mit wahrer Busse hätten längst abwenden/ und uns
 bessern sollen. Geschichte nun etwas/ es betreffe Leib und Leben/
 oder Haab und Vermögen/ oder sey auch Drohwetter/ Sturm
 und Schrecken/ so sollen wir es doch nicht in Wind schlagen/
 noch verlachen.

Exodi XIV.
v. 5.

Historia ex
Chronico
Cassinensi.

So vernehmet nun/ Geliebte im HErrn/ wie er die Häu-
 ser eingeworffen/ Scheunen darnieder gerissen/ die Tächer weg-
 geführet/ Leute beschädigt/ ins Wasser geworffen/ in der Luft ge-
 führet/ daß sie nicht auff die Erde kommen können; Welches al-
 les ich zu specificiren nicht fürgenommen: Vielmehr aber
 drauff gedacht habe/ daß wir dem lieben Gott mögen dancken/
 der uns noch so gnädig angesehen/ und für vielen andern mit
 Verschonung begewohnet habe. Ihme sey Danck in Ewig-
 keit/ Vergiß nicht/ meine Seele/ was Er dir guts gethan
 hat/ Psal. CIII. v. 2. Kommet her/ ich wil es erzehlen/ mögen

Ps. CIII. v. 2.

E 2

wir sa



Christliche

Pfal. LXVI. v. 16. wir sagen/ mit dem Psalmisten/ aus dem LXVI. Psalm/ v. 16.

Vom Dritten.

De Tertio,
nimirum:
Educationis
actu.

Obserua hinc
1. Thesaurū.

Paulinus E-
piscopus.

Wir wollen das Dritte Theil der Predige auch nicht hin-
wangesetzt seyn lassen/ darinne wir befinden werden Edu-
cationis actum, Die Auslassung/ wie Gott der HERR
die Winde aus den verborgenen Orten herbringe. Der
Prophet sagt: Der HERR läßt ihn kommen. Nach der
Ebreischen Sprache/ da stehet: **וַיִּצְנַח מִן הַצִּיּוֹן** Et eduxit
ventum de thesauris suis, heist es so von Wort zu Wort / Und
Er hat den Wind aus seinen Schätzen ausgeführt/ oder aufge-
lassen. Das ist ja eben/ was Lutherus im Deutschen also auß-
spricht: Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Der-
tern. Finden derowegen darinne 1. Thesaurum, Den
Schatz/ daraus er geführt wird/ oder die heimlichen Der-
ter/ da er/ wie wir ansehen/ als aus einem Gemach/ darin-
nen er sonst heilig und heimlich aufgehoben war/ gelassen
wird. Und da ist vor allen Dingen zu wissen/ daß durch solche
in Gleichniß bestehende Rede des Windes Herkommen dermas-
sen fürgebracht wird/ daß die heimlichen/ und uns strickt und ei-
gentlich darvon zu reden / unbekanten Derter und Wege des
Windes der Schatz/ oder in plurali die Schätze/ oder ein Vorr-
ath genennet werden. Paulinus in den Additionibus ad Ly-
ram über diesen Ort sagt klar/ die Schätze heissen so viel/ als sol-
che heimliche Derter und Wege. Denn das Wort **צִיּוֹן** ein
Schatz/ kompt her von dem Grund-Worte **צָנַח** recondidit,
er hat verborgen/ versteckt und heimlich gehalten / heist also eine
heimliche und verborgene Sache / auch einen heimlichen Ort/
und wird fürnemlich gebraucht von den Schätzen/ die heimlich
gehalten/ und wohl aufgehoben werden. Es brauchet es der
grosse

Wind-Predigt.

grosse Gott/ von den verborgenen und heimlichen Orten und
 Wegen/ da er aus einem Wetter dem Hiob antwortet/ und un-
 ter andern/ Job. XXXVIII. v. 16. seqq. spricht: Bistu in den
 Grund des Meeres kommen/ und hast in den Fußstapffen
 der Tieffen gewandelt? Haben sich dir des Todes Thor ie
 auffgethan? Oder hastu gesehen die Thor der Finsterniß/
 und hastu vernommen/ wie breit die Erde sey? Sage an/
 weistu solches alles? Welches ist der Weg/ da das Licht
 wohnet? Und welches sey der Finsterniß Stäte? Daß du
 mögest abnehmen seine Grenze/ und mercken den Pfad zu
 seinem Hause? Wustest du/ daß du zu der Zeit soltest gebo-
 ren werden? Und wie viel deiner Tage seyn würden?
 Bistu gewesen/ da der Schnee herkömpt? Oder hastu ge-
 sehen/ wo der Hagel herkömpt? Nunquid ingressus es in
 thesauros nivis, וְהִנֵּה אֲנִי אֶתְּרָא Et thesauros grandinis videbis
 (vidisti)? Bistu in die Schnee-Schätze gangen? Und hastu die
 Schätze des Hagels gesehen? Das ist/ wie es Lutherus glegt/
 Bistu daselbst gewesen/ wo es herkömpt/ daß du nemlich von sol-
 chen heimlichen Vertern un Wegen uns mögest sattsame Nach-
 richt und Unterweisung mittheilen? Er zeigt aber mit solcher
 Frage an/ daß weder Job noch ein ander Mensch/ so weise und
 erfahren er sey/ dieses wissen und ansagen/ oder daß er es gesehen
 und erfahren/ sich für Gott oder Menschen rühmen könne. So
 leichte aber und verständlich diese Gleichniß ist / so gerne reden
 wir doch ferner dabon/ zu Gemüthe zu führen/ daß diese Ver-
 gleichung/ da die heimlichen Verten des Windes Schätze heis-
 sen/ gar wohlstehe/ 1. Ob singularitatem, Weil sie was son-
 derliches sind. Wo einer die Schätze hinleget/ da bildet er sich
 nicht nur ein/ daß er dem Orte/ da er es hinlegt/ und wo er es wie-
 der suchen will/ was sonderliches vertrauet/ sondern er hält auch
 den

Jobi 38. v.
16. seqq.

ib. v. 22.

Collatio est:
1. Ob singu-
laritatem.

16.
hine
du-
Fre
Der
der
uxit
and
hge
auf
Der
Der
rin
ffen
liche
nas
d eis
des
Dor
Ly-
fote
ein
dit,
eine
Ort/
lich
der
osse



Christliche

Matth. VI.
v. 21.

Lutherus in
Genl.

Jobi 38. v. 1.
seqq.

Historia.

2. Ob precio-
sitate.

Esa. LI. v. 6.

Pfal. I. v. 4.

den Ort für andern dafür/ daß er solchen Schatz/ den er dahin legt/wil wohl hingelegt haben. Der Mensch legt sein Herz dahin/wohin er seinen Schatz legt/ Matth. VI. v. 21. Solche sonderliche Oerter / und heimliche Schatzkammern / hat nun der grosse Alleinweise Gott auch/ was den Wind betrifft/ die er weit besser außgesonnen/ als es iemand außsinnen könnte. Es ist gar was sonderliches/ daß sich das Herz verwundern muß/ wiewol wir noch das wenigste davon verstehen. Sonderliche und wunderliche Schatzkammern suchen manche Leute/ auch wol unter dem gemeinen Pöbel. Lutherus sagt über das erste Buch Moyses/ Die Bauern seyn gar rasende mit Versteckung ihres Geldes und Vermögens/ dessen sie thesauros terræ suchen/ und es in die Erde verscharren/ welches doch mit grosser Mühe/ auch Leibes- und Lebens- Gefahr ist aus der Erden gegraben worden/ Jobi XXVIII. v. 1. seqq. Es hatte ein Drescher vor etlichen Jahren 400. Reichsthaler auff der Leipzigerischen Strasse eben unter den Fußsteig hinaus ins freye Feld/ da viel tausend Leute drüber gehen/ vergraben. Die Seinen fundens auch wieder. Ist ein sonderliches: Hier aber noch vielmehr.

2. Ob preciositate, Weil sie was wichtiges und schätzbares oder herrliches sind. Wenn man einen Ort zum Schatz außsehen wil/ so muß doch das/ was ein Schatz seyn und heissen soll/ was redliches gelten/ und wichtiger seyn als das/ Esa. LI. v. 6. Es müssen nicht Stoppeln seyn/ die der Wind zerstreuet/ Psal. I. v. 4. die wären zu geringe zum Schatz. Köstliche und werthe Dinge werden in den Schatz gelegt/ auch dann/ wenn man etwas damit außrichten kan/ heraus genommen. So hatten die Vorfahren des Königes Assa/ der über Juda König war/ zum Schatz hingelegt Silber und Gold/ welches er hernach Benhadad dem Sohne Tabrimon/ des Sohnes Hesion/ dem

Wind-Predigt.

dem Könige in Syrien schickte/ seine Freundschaft zu erhalten/
 I. Reg. XV. v. 18. 19. So sind auch die Wind-Behausungen/
 daß wir so reden mögen/ nicht geringe noch verächtlich. Es hat-
 ten die drey Männer im Feuerofen/ der auch ein wunderbarlich Be-
 hältniß und Schackammer war/ darinne Gott die Seinen hat-
 te/ und sie wunderbarlich führte/ Psal. IV. v. 4. sich fürgenommen/
 Gottes Wercke alle zu vernehmen/ daß sie solten ihren HErrn
 lieben und preisen; Daher machten sie einen feinen Catalogum,
 und fiengen an: Es loben den HErrn alle seine Werck/ und
 müssen ihn preisen und rühmen ewiglich/ Dan. III. v. 57.
 Wie sie nun hernach die Winde anführen/ und ermahnen zu sol-
 chem Lobe/ (welches wir auch bald anführen wollen bey der
 Wirkung folgender Erklärung) also haben sie in so schöner
 General-Regel/ und allgemeinen Vermahnung diese Thesau-
 ros, und heimliche Dertter ebener massen angeführet/ und nicht
 vergessen wollen/ denn sie sind auch ein Werck des HErrn/ und
 der Text spricht/ Gott führe den Wind de thesauris suis, von
 den Orten/ da er könne hergebracht werden/ und welche als ein
 zugehöriges müssen passiret und nicht außgeschlossen werden.

I. Reg. XV.
v. 18. 19.

Ps. IV. v. 4.

Dan. III. 57.

Gestalt d ann auch 3. solche Vergleichung geschieht Ob
 incomparabilitatem, Weil man es sonst nicht wohl an die
 Hand geben kan/ auch wenn man andere Gleichnisse er-
 sinnen wolte/ kein bessers finde/ als Gott funden hat/ bey
 welchem ist die Tieffe der Weißhet/ und der Erkantniß/
 Rom. XI. v. 33. Ja wenn Gott in seiner unerforschlichen und
 unaußsprechlichen Weißheit andere Sachen zum Gleichniß
 vorstellte/ welche verborgener wären/ als Schätze verborgen
 sind/ so würden wir es in dieser Sterblichkeit nicht begreifen. Es
 heißt immer immerdar: Gläubet ihr nicht/ wenn ich euch von
 irdischen Dingen sage/ wie würdet ihr glauben/ wenn ich
 euch

3. Ob in-
comparabi-
litate.

Rom. XI. 33.

ahin
 das
 son
 der
 weit
 gar
 wol
 un
 nter
 No
 des
 die
 bes
 obi
 ren
 den
 ge
 ein
 ind
 Ort
 has
 als
 ind
 sche
 nn/
 So
 nig
 her
 on/
 dem

Christliche

Joh. III. v. 12. euch von himmlischen Dingen sagen würde? Joh. III. v. 12.
 2. Sollen wir bey solcher Auführung des Windes be-
 2. Modum. trachten Modum, Die Art und Weise/ wie er es denn ma-
 chet. Da denn der Prophet sagt/ Er lasse ihn kommen/wenn er
 ihn heraus führet/gleich wie man ein Heer aus einem Lande ins
 Et hic: andere führet. Wir wollen aber fürstellen 1. Possibilitatem,
 1. Possibili- ratem. Daß Gotte dem HErrn gar wohl möglich sey/den Wind
 also kommen zu lassen. Jeremias sage de actu, daß er es
 thue/ so ist kein Zweifel de potentiâ, daß er es thut und außfüh-
 ren kan. So unmöglich als es scheint/ ja so gar seltsam/ daß
 auch der HErr Christus die Geheimnisse damit vergleicht/ Jo-
 Joh. III. v. 8. han. III. v. 8. da er dem Nicodemo den hohen Artickel der Wie-
 dergeburt prediget/erkläret/und recommendiret: So möglich
 ist es dem grossen Gotte/bey dem kein Ding unmöglich ist/Luc. I.
 Luc. I. v. 37. v. 37. Also ist/ohn allen Zweifel und unfehlbar 1. Ob sapien-
 1. Ob sapi- entiam, Weil er der weise Gott ist. Jeremias hat in dem gegen-
 wärtigen Capitel von solcher Weißheit des HErrn gerühmet/
 auch den Gegensatz gewiesen/ wie andere mit aller ihrer Weiß-
 heit gar nichts seyn. Dar auff kan er nu wol sagen/wie der weise
 Gott den Wind kommen lasse/ und es so schaffe/ daß man seine
 Göttliche Weißheit daraus wol sehen kan. Es werden die Bal-
 genmacher / wenn sie Balgen/ so man in Silber/ und andern
 Schmelzhütten gebrauchet/tüchtig machen/sür geschickte Leute
 gehalten. Ich habe einen gekennet/ der so stolz auff solche seine
 Kunst war/ daß er es niemand weisen/ sondern eine sonderliche
 darinne erhaltene Wissenschaft mit sich sterben lassen/auch der
 Obrigkeit darinne nicht gehorchen wolte. O Thorheit der
 Menschen! Was hastu / das du nicht empfangen hast?
 I. Cor. IV. v. 7. I. Cor. IV. v. 7. Aber bey Gott ist Weißheit/wenn er den Wind
 kommen

Wind-Predigt.

Kommen lassen aus heimlichen Vertern. Er thut aber doch mit
guten Willen.

Gar wohl ist solche Wind-Ausführung dem lieben Gott
möglich/ daß er die Weise und Mittel ergreifen/ auch als das
liberrimum agens über alle Vernunft thun kan/ 2. Ob po-
tentiam, Wegen seiner unaussprechlichen Macht. Das
her gehöret/ was der Prophet anzeiget / wenn er spricht/ Gott
kan es mit der That erweisen. Kan Er das/ so kan Er schon
die Art und Weise finden / wie Er dasselbe/ was es auch sey/
herrlichen erweise. Wir beten in unserm Gebet / im Vater
Unser/ welches des HErrn/ nicht eines ohnmächtigen/ sondern
des Allmächtigen HErrn Gebet genennet wird / weil es der
HErr selber gelehret hat / Matth. VI. v. 9. und Luc. XI. v. 2.
seqq. Dein ist die Krafft/ δύναμις, die Stärke/ Krafft und Ver-
mögen/ nicht nur die Freyheit und Zulassung. Da haben wir
in der vierten Bitte umb gut Wetter gebeten/ darunter auch der
Wind begriffen ist / und G D E E der H E R R gut dafür
seyn wil / daß Er schon die Haupthaltung versehen wil / ohne
anderer Hülffe / denn sein ist die Macht/ die hat Er keinem an-
dern gegeben/ wird auch wol der Mächtige/ ja der Allmächtige
G D E E bleiben/ nach eigener tröstlicher Benennung/ wenn
Er zu Abram gesagt: Ich bin der Allmächtige G D E E/
wandle für mir/ und sey fromm/ Gen. XVII. v. 1. Dar-
wider kan Pharao nichts erhalten / Exodi V. v. 2. Auch der
Erschencke nicht / Esa. XXXVII. v. 11. Vielweniger die an-
dern so manchfältigen Feinde/

1. Ob poten-
tiam.

Matth. VI. v.
9. seqq.
Luc. XI. v. 2.
seqq.

Gen. XVII. 1.
Exodi V. 2.
Esa. XXXVII.
v. 11.

Ecclesia.

Die Jesum Christum Gottes Sohn
Stürzen wollen von seinem Thron.

S

Hat

7.12.
ber
na/
n er
ins
em,
ind
r es
füh
daß
Jo-
Bie
lich
ic. I.
ien-
gen
met/
weiß
weise
seine
Bal
dern
Leute
seine
liche
h der
t der
ast?
Bind
men

Christliche

Gen. I. v. 1.
seqq.
Ps. LXXVII.
v. 11.
2. qvoad mi-
rabilitatem.

Ps. XC. v. 1.
Ebr. III. v. 5.

Joh. III. v. 8.
Prov. XXV.
v. 27.
Educit Do-
minus ven-
tum
1. Differen-
ter.

Hat Er ein so mächtiges Fiat gehabt in Erschaffung der Welt/ da Er die drey Ehren/ Seulen/ Himmel/ Erde und Meer ge-
setzt hat/ Gen. I. v. 1. seqq. so wird seine Hand noch nicht ver-
fürzt seyn/ sondern kan alles ändern Psal. LXXVII. v. 11.

2. Qvoad mirabilitatem, Wie es eine wunderliche
Sache ist. Eine Sache angeben / ist schlechte Kunst / Aber
die Art zu finden / die sich auch anbringen lasse / und dadurch es
wohl geschehen möge / die ist das fürnehmste. So hat nun der
grosse Wind Herr seine Art / wie Er es mit dem Winde fürneh-
me / und wohl außführe. Dieser Meynung zwar / daß wir wol-
ten seiner Weißheit Grund außreden / da unterfangen wir uns
nicht / denn auch Mose / der doch ein Mann Gottes war / Psalm.
XC. v. 1. treu in dem ganzen Hause Gottes / Ebr. III. v. 5. sol-
ches außzusprechen nicht unterfangen. Darzu wissen wir /
daß Christus dem Nicodemo hier die *ἐποχὴν* zulasset / und in
Gottes Rath nicht forschen heisset / Johan. III. v. 8. Wer
schwer Ding forschet / dem wirds zu schwer / Prov. XXV.
v. 27. Aber das wollen wir anführen / daß solches Educere,
und Auslassen des Windes geschicht 1. Differenten, Unter-
schiedlicher Weise / ein mal mehr und anders / als das an-
dere mal. Es wollen die Naturkündiger wol forschen / aber
es ist doch hier ein verborgenes *qvafiretro*. Die Mathema-
tici wollen rechnen / aber sie können den gradum und solchen
Unterscheid nicht so beschreiben. Wil nicht sagen / daß wol
ein solcher Wind / der weit stärker / als andere / gewesen / gänz-
lichen auffengelassen / und nichts davon zuvor gesehen noch ge-
dacht wird. Wenn nun der grosse **G D T** auch hier un-
terschiedlich handelt / und wir weder darzu noch davon thun
können / so wil er uns angewiesen haben / daß wir seiner Disposi-
tion

Wind-Predigt.

tion nachgeben sollen. Es heisset auch mit den Gaben also/
Rom. XII. v. 6. Da höret Paulus ja Wort: Laß dir an mei-
ner Gnade genügen/ II. Cor. XII. v. 9.

Rom. XII. 6.
II. Cor. XII.
v. 9.

G D E E der **H E R R** führet den Wind auch auß
2. Vehementer, Sehr starck / und mit hefftigem Unge-
stüm/ Wüten und Toben. Wenn / wie gesagt/ er einmal
anders/ auch stärker gehet/ als das andere/ und man manch-
mal der Gedancken lebte/ er wäre sehr starck/ der auch die Bal-
cken knackend/ und die Fenster bebend mache: So geschichts
drauff/ daß er unversehens mit einem so schrecklichen Sturm
einbricht / daß man sich des Jüngsten Tages dabey versihet.
Unter den so starcken reissenden Winden ist dieser nechste auch
gewesen/ von welchem wir auch die Gelegenheit genommen ha-
ben / aus Gottes Worte die Wind-Predigt heute fürzuneh-
men. Große Eichen haben sich darinne nicht erhalten/ wo er
recht angetroffen. Bäume / die sonst im Kriegs-Wesen eine
Warte gewesen/ und vorigen grossen Winde/ der vor ein Jahr
oder zehen/ und was drüber / ganze Wälder darnieder legte/
nicht umbgeworffen worden/ haben sich jetzt auffgeben müssen:
Wie denn die damahls verschonte Thanne zu Beichau / dar-
auff in feindlichen Zeiten vielmahls Wacht gehalten worden/
jetzt auch zerbrochen/ und zu nichte gemachet worden: Woraus
zu vernehmen / daß eine grosse Stärke und ziemlicher gradus
der Gewaltigkeit dißmahl im Winde gewesen seyn müsse.
Gleichwol ist er noch nicht so starck gewesen / als jener/ der die
Felsen zerbrach/ davon Eingangs aus dem XIX. Capitel des
I. Buchs der Könige gedacht worden.

2. Vehementen.

I. Reg. XIX.
v. 11.

Auch läset **G D E E** den Wind auß/ und schafft/ daß
er kômpt 3. Celeriter, Geschwinde und unversehens; Wie

3. Celeriter.

Belt/
ge/
ber/
liche
Aber
ch es
n der
neh/
wol/
uns
alm.
sol/
wir/
d in
Ber
XV.
ere,
iter/
an/
aber
ma-
chen
wol
ank/
h ge/
e un/
hun
ofi-
ion



Christliche

der Schmerz ein schwanger Weib überfällt / wie der Jüngste
I. Theff. V. 3. Tag wird kommen / I. Theffal. V. v. 3. so war es auch mit sol-
chem einbrechenden Winde / wo der einen antraff / da hatte er
Sap. XVII. ihn / gleich als wie die Finsterniß in Egypten / Sapient. XVII.
v. 16. vers. 16.

3. Effectum.
ER:
1. Dei glori-
ficatio.

Dan. IX. v. 7.

Cant. trium
in igne, in
Dan. III. 65.

M. Meng-
ringus in
vade mecū
p. 137.

Endlichen sollen wir uns wohl einbilden 3. Effectum,
Was daraus komme. Es thue nun solcher Wind / was er
thue / so soll doch daraus erfolgen 1. Dei glorificatio, Die Eh-
re des Allerhöchsten. Denn Jeremias gehet hier darauß /
daß es soll heißen / Gotte die Ehre / wir aber sollen uns
schämen / welches Daniel gestehet und heraus sagt / Dan. IX.
v. 7. Der / so aller Wercke Meister ist / soll auch in allen Wer-
cken gelobet und gepreiset werden ewiglich / wie der drey Män-
ner Gesang lautet / da unter andern auch stehet: Alle Win-
de / lobet den HERRN / preiset und rühmet Ihn
ewiglich / verstehe / durch solche ἐπέγειαν, wenn wir dadurch
erinnert werden / daß wir den Schöpffer der Winde auch mit
gebührender Ehre loben / sonderlich wenn Er uns erhalten und
beschüzet hat. Wiewol nun solche Ehre durch alle Menschen
groß gemacht werden sollte / weil wir alle Gottes Güte dabey
erkennen / oder doch erkennen sollen / so wird mancher gleichwol
nicht einmal daran gedencken / Ja er lästert wol GOTT den
HERRN / der den Wind außgeföhret hat / da muß es ein Teuf-
fels / ein Donner / Wind seyn / und wie der gewissenhafte Pre-
diger / M. Mengringus, in dem vade mecum klaget / mit dem
Sacrament besluchet werden / daß er / wie andere Geschöpfe
und Wercke Gottes / auch ein Sacramentischer Wind heißen
muß / dergleichen Epitheta, Prædicata und Namen / Gottes
Ehre

Wind-Predigt.

Ehre zuwider/ lezt/ will nicht nur sagen/manche Soldaten/ sondern auch Kauff- und Fuhrleute/ gegen die Messe auff dem Wege dem Winde werden gegeben haben. Ach die Zunge/ die Zunge/das unruhige Ubel/ wie wil sie es verantworten? Jac.III. v.8. Gebet Gott die Ehre/ und redet nicht so hartes/ Er wirds gewiß straffen/ Ep.Judæ v. 15.

Jac.III.v.8.

Ep. Judæ v.15.

2. Soll auch die Wirkung seyn Hominum emendatio, Die Besserung der Leute. Alles das jenige durchzugehen/ was der Wind schaffe/ und bringe/natürlicher und übernatürlicher weise / auch wie er manchmal schade/das werden wir nicht erzehlen/ indem auch des Prophetens Meynung nicht dahin gehet / daß er solchen Catalogum setzen wolte: Sondern/ wie er drauff zielei/ daß er den Wind/ Herrn den Leuten fürstelle zu ihrer Besserung / damit sie solches nicht der Creatur zuschreiben/ was doch der Schöpffer selber thut; Also melden wir auch dabey / daß es zu unserer Besserung geschicht/ was **G D T T** der **H E R R** mit seiner Wind-Führe fürnimmet.. Wird der Mensch erkennen/ daß es Gottes Werck ist/ so wird er auch solchen **H E R R**n ehren/ und mit dem Könige David sich demüthigen/ mit solchen Worten: Du / **H E R R** mein **G D T T** / breitest aus den Himmel/ wie einen Teppich / du welbest es oben mit Wasser/ du fährest auff den Wolcken/wie auff einem Wagen/ und gehest auff den Sittigen des Windes / etc. Pfalm. CIV.v.2. seqq. Daraus folget dann: Ergo soll meine Seele den **H E R R**n loben/ v. 1. Ich wil dem **H E R R**n singen mein Lebenlang/ und meinen **G D T T** loben / so

2. Hominū emendatio.

Pf. CIV.v.2. seqq.

ib.v.1.

gste
solo
te er
VII.
um,
s er
Eh/
auff/
NS
IX.
Bero
Rän
Zin=
Zhr
urch
mit
und
chen
aben
wol
den
Zeu
Pre
dem
öpffe
iffen
ottes
Ehre

Christliche Wind-Predigt.

lange ich bin. Meine Rede müsse Ihm wohlgefallen / Ich freue mich des HErrn / der Sünder müsse ein Ende werden auff Erden / und die Gottlosen nicht mehr seyn. Lobe den HErrn / meine Seele / Halleluja / v. 33. seqq. Gebe G D T T / der uns für dem Unfall bewahret hat / daß wirs merken / Ihm danken / dienen / und in einem neuen Leben wandeln / und endlich durch das geringe Windgen des Todes hingerückt in Ewigkeit der Freude geniessen / da die unzergänglichen und bewährten Wohnungen sind. Dahin verhelffe mir und euch allen G D T T Vater / Sohn / und Heiliger Geist / Amen.

ibid. v. 33.
seqq.

Concl. cum
voto.



lge=
der
ott=
ine
der
ner=
uen
nge
der
be=
mie



2/10 3918 0/1

1077

n. 5



H. 96, 15.

Zu schu
 Nachdem
 nächstver
 und sch
 Aus
 Er lä
 Am
 M. Joha
 und
 Chemnit

019344

Yc
 3918

lischen
 cembris,
 rausamer
 sich hin
 fa:
 heim=
 ten/
 daselbst/
 im.
 üttern.

